



Kostenlose Kulturzeitung für den Landkreis Miesbach | Mai – November 2022 | Ausgabe 37

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist 74 Jahre nach ihrer Verkündung so aktuell wie eh und je. Der Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen ist ein Festival in Holzkirchen vom 20. bis 22. Mai gewidmet. Was Jugendlichen zu einigen der 30 Artikel einfällt, haben wir hier zusammengestellt.

Artikel 1 der UN-Menschenrechtsdeklaration lautet: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“ und unser Grundgesetz beginnt mit der universellen Richtlinie: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Wie es um die tatsächliche Einhaltung der Menschenrechte bei uns und überall auf der Welt aussieht, steht jedoch auf einem anderen Blatt. Das *Festival für Menschenrechte – jetzt erst recht!* soll die Menschenrechte feiern, wo sie erfolgreich umgesetzt wurden, aber auch dort hinschauen, wo sie verletzt oder missachtet werden.

In einer Unterrichtsstunde der Klasse 10E der Realschule Oberland gibt es lebhaft Diskussionen. Schon im Vorfeld hatten einige Schülerinnen und Schüler ihre Gedanken niedergeschrieben. Jetzt sollen sie in der Klasse diskutiert und ergänzt werden.

Artikel 3: *Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person*
Sonja und Leonie sagen, dass sie abends Angst haben, allein unterwegs zu sein. „Niemand sollte sich jedoch wegen seiner Kleidung oder weil es dunkel ist Sorgen machen und überlegen müssen, ob es sicher ist, etwas zu unternehmen“, sagt Sonja und Leonie ergänzt: „Geht jemand an mir vorbei, nehme ich für den Ernstfall den Schlüssel zwischen meine Finger. Immer wieder hört man von sexuellen Übergriffen auf Mädchen und das darf nicht passieren. Sperrt nicht eure Töchter ein, sondern erzieht eure Söhne!“ Beim Vorlesen nicken die anderen Mädchen der Klasse zustimmend.

Artikel 12: *Recht auf Privatleben*

„Ich möchte nicht wissen, wie viele Fotos von mir im Internet sind“, sagt Leonie. Auch Hacker treiben ihr Unwesen. Und die Ungleichbehandlung beim Datenschutz monieren mehrere Jugendliche.

Artikel 13: *Jeder Mensch hat das Recht, sich frei zu bewegen*

„Dieser Artikel ist uns sehr wichtig, da wir in gewisser Weise nachvollziehen können, wie es ist, sich nicht frei und selbstbestimmt bewegen zu können. Wir sind coronabedingt momentan dazu gezwungen, unsere Pausen bei Regen und Schneesturm draußen zu verbringen. Die Pausen dienen aber der Erholung, wovon bei Pausen in Wind und Wetter nicht die Rede sein kann“, schreiben Selina, Lisa und Lena.

Artikel 18: *Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit*

„Auch dieser Artikel ist uns sehr wichtig, weil wir nicht jeden Sch... glauben, der uns von anderen vorgesetzt wird. Anstatt irgendeiner Weltreligion ‚nachzuglauben‘, sollten wir vielleicht selbst mal anfangen zu denken und zu hinterfragen, woran wir glauben

wollen und ob wir überhaupt etwas glauben wollen“, schreiben Benjamin und Antonia.

Artikel 19: *Recht auf freie Meinungsäußerung und Meinungsfreiheit*

„Für mich ist es wichtig, meine Meinung frei äußern zu dürfen. Aber leider kommt es manchmal auf die Meinung an, ob man sie wirklich äußern darf, ohne dass man gleich negativ eingeordnet wird. Dies erkenne ich besonders am Thema ‚Corona-Impfung‘. Wenn man auf einen Montagsspaziergang geht, wird man von manchen sofort als Querdenker eingestuft. Das vermittelt mir den Eindruck, dass nicht alle Meinungen anerkannt werden, sondern eine Ansicht als richtig und eine andere als falsch angesehen wird. Ich wünsche mir, dass Menschen ihre Sichtweisen gegenseitig akzeptieren und respektieren, auch wenn sie nicht darin übereinstimmen“, schreibt Anna.

Artikel 20: *Recht auf Vereinigungen und Versammlungen*

„Aufgrund der andauernd geänderten Corona-Regelungen können wir uns oft nur zu dritt oder gar nicht treffen. Wenn wir uns nicht daran halten, gibt es harte Strafen. Gerade für uns Jugendliche ist das besonders schlimm, da uns hier mit dem Verbot, auf Partys zu gehen oder uns generell mit Freunden zu treffen, ein großer Teil unseres Lebens weggenommen wird“, schreiben Luis und Samuel. In der Diskussion ergänzt Johanna: „Ein Teil unserer Jugend wird kaputt gemacht.“

Artikel 22: *Recht auf soziale Sicherheit*

Leonie berichtet von einem demütigenden Kampf um die Frührente ihrer kranken Mutter und dem verletzenden Umgang bei Ämtern.

Artikel 24: *Recht auf Erholung und Freizeit*

„Beides ist in der Schulzeit nicht immer leicht zu haben, es gibt Leistungsdruck und viele Prüfungen. Oft bleibt mir nur wenig Freizeit, geschweige denn Erholung, da mir die Schulsachen immer durch den Kopf schwirren“, schreibt Sonja. Emily, Kieu, Sophie und Teresa fügen hinzu: „Uns ist dieses Recht wichtig, da wir von der Schule psychisch besonders gestresst werden. Ferien werden kaum noch zum Entspannen genutzt, sondern nur noch zum Lernen für anstehende Arbeiten. Es gibt kaum noch Exkursionen, welche den Schulstress verringern und außerdem die Klassengemeinschaft fördern würden. Die Motivation, Leistung in der Schule zu erbringen, verringert sich dadurch. Die für uns wichtigen Berufsinfos wurden aufgrund Corona leider ebenfalls gestrichen.“ Antonia fügt in der Diskussion hinzu: „Unsere Klassengemeinschaft war früher besser, jetzt gibt es nur noch kleine Grüppchen.“

Artikel 25: *Recht auf menschenwürdigen Lebensstandard*

„Diesen Artikel finde ich besonders wichtig, weil viele ältere Leute nicht genügend Rente bekommen. Ein Beispiel wäre meine Oma. Sie erkrankte kurz vor ihrem Ruhestand schwer. Deshalb musste sie in Vorruhestand gehen. Deswegen bekommt sie jetzt nur die Mindestrente. Meines Erachtens sollten Leute, die ihr Leben lang für unsere Gesellschaft gearbeitet haben, deutlich mehr Unterstützung vom Staat bekommen“, schreibt Emma.



Der Schlierseer Künstler Paul Warburton (S.17) hat anlässlich des Angriffskriegs auf die Ukraine dieses Bild gemalt. Die Sonnenblume ist das Symbol der Ukraine.

Titelbild: Graffiti von Philipp Katzenberger. „Mensch – Du hast Recht(e)!“ ist ein Kunstprojekt der Mittelschule Heuchelhof und wurde gefördert im Rahmen des Programmes „Demokratie Leben! Würzburg“ – Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit.

Artikel 26: *Recht auf Bildung*

„Was mir da allerdings auffällt ist, dass ich in der Schule erst in der 10. Klasse die Grundrechte kennenlerne. Man lernt, wie sie heißen, was sie bedeuten und eventuell werden sie auf die heutige Situation bezogen. Allerdings lernen wir nicht, wie man Menschenrechte und Grundfreiheiten achtet. Das ist, meiner Meinung nach, aber wirklich notwendig. Vor allem in unserem Alter. Beispielsweise wird Artikel 12 des Öfteren verletzt, indem über viele Leute gelästert wird und es sich dabei selten um die Wahrheit handelt. Das Ganze geht teilweise schon so weit, dass ein Schüler von seiner ganzen Schule fertiggemacht wird“, schreibt Chiara.

Artikel 29: *Wir haben auch Pflichten und nicht nur Rechte*

Die Klasse schließt sich Leonies Vorschlag an, dass dieser Artikel, der die Goldene Regel der Menschlichkeit beinhaltet, eigentlich als Überschrift für alle anderen Artikel gelten müsste. Als Beispiel dafür sagt Till: „Es ist verantwortungslos, sich nicht impfen zu lassen.“

Monika Ziegler

Wir danken Elisabeth Schick-Billy und der Klasse 10E der Oberland Realschule Holzkirchen für ihre Mitwirkung.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Nachricht vom Angriffskrieg Wladimir Putins auf die Ukraine erreichte uns kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Nach der Schockstarre und dem Entsetzen, dass nach 77 Jahren Frieden in Europa wieder ein Krieg entfesselt wurde, entschieden wir, ein Stück Normalität in den Alltag zu bringen und wie gewohnt die KulturBegegnungen mit den geplanten Inhalten zu produzieren. Wir wollen auch nicht in eine ungerechte Hysterie verfallen, an vielen Orten der Welt herrscht Krieg und Flüchtlinge aus vielen Ländern suchen bei uns Zuflucht, das wollen wir nicht vergessen.

Das Thema dieser Zeitung haben wir schon zu Beginn des Jahres festgelegt. Es soll auf das *Festival für Menschenrechte – jetzt erst recht!* hinweisen, das vom 20. bis 22. Mai in Holzkirchen stattfinden wird. Es erhält durch die aktuellen Ereignisse eine besondere Bedeutung, ist aber von universellem Wert. Die Idee stammt von Monika und Manfred Lehner, die mit Barbara Bertram, Thomas Jarzina und KulturVision e.V. als Veranstalter ein Programm entwickelt haben, das Sie bei den Kulturtipps nachlesen können. Im Mittelpunkt steht die Einweihung des Platzes für Menschenrechte am KULTUR im Oberbräu Holzkirchen am 20. Mai. Was Jugendliche zu den einzelnen Artikeln der UN-Menschenrechtsdeklaration zu sagen haben, ist Inhalt des Titeltexes, sie werden auch beim Festival in einer Veranstaltung auftreten.

Mit den Beiträgen in der Zeitung wollen wir Ihnen wieder Beispiele für das reiche kulturelle Potenzial des Landkreises Miesbach geben. Der aus Miesbach stammende Künstler Wolfgang Widmoser hat es zu internationalem Ruhm gebracht. Zu uns ist Paul Warburton aus England

gekommen und bereichert mit seinen Bildern die Szene. Das Atelierhaus des berühmten Bildhauers Philipp Harth in Bayrischzell wird wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Und ob der digitalen Kunst die Zukunft gehört, ist Thema einer Diskussion von Kunstexperten.

In der Rubrik Musik erinnern wir an den großen Texter Bruno Balz, wir stellen Gitarrenbauer Roland Metzner, das neu gegründete Kammermusikfestival und einen Musiker vor, der viel Ähnlichkeit mit Hans Sachs hat. Die Valleyer Tänzerin Tanja Kodlin hat in Köln eine neue Heimat gefunden. In Holzkirchen hat sich der Autor Peter Becher niedergelassen, der sich für eine Ost-West-Veröhnung einsetzt. Die Miesbacher Stadtgeschichten indes greifen heimatliche Themen auf. Auch der Fotograf Philipp Daum stammt aus Miesbach, bereist aber die ganze Welt. Unterwegs ist Dietmar Kroepel mit seinem Hund Flintstone, der eine ganz besondere Nase hat.

Das Internationale Bergfilm-Festival Tegernsee und das Katholische Bildungswerk im Landkreis Miesbach sind unsere Kulturpartner und wir stellen gern ihre spannenden Aktivitäten vor. Unser Projekt *anders wachsen* hat mit dem Zukunftsforum eine umfassende Bürgerbeteiligung gestartet, die Ergebnisse fließen jetzt mit der Lokalen Aktionsgruppe Kreisentwicklung zusammen.

Mit den zwei Jugendseiten schließt sich der Kreis zum Anfang des Editorials. Wir stellen die junge Schauspielerin Giulia Goldammer, die Formation *Troubarberdour* und die Musikerin Theresia Bichlmeier, sowie die neue Initiative *Orgel und mehr* vor. Und mit dem Artikel über die Kulturspende kehren wir zum Krieg in der Ukraine

zurück, denn wir durften nicht nur sechs regionale Initiativen, sondern auch einen Bildhauer aus der Ukraine unterstützen.

Jetzt erst recht. Stärken wir unsere Resilienz durch Zusammenhalt, Gemeinschaft und inspirierende Erlebnisse, zu denen zweifelsohne die Kultur gehört.

Ihre Monika Ziegler
1. Vorsitzende KulturVision e.V.



365 Tage
Online-Kultur auf
www.kulturvision.de



KulturVision wird vom
Landkreis Miesbach
unterstützt.



Die Menschenrechte und wir



KOLUMNE

Päpste formulieren manchmal im Flugzeug sehr pointiert, vielleicht weil sie sich dem Himmel näher wissen. So ist beispielsweise vom polnischen Papst Johannes Paul II. eine Äußerung überliefert, die er 1985 auf dem Flug von Nairobi nach Casablanca von sich gegeben hat: „Ich würde sogar mit dem Teufel reden, wenn es um die Wahrheit, die Religion und die Menschenrechte geht.“ Auch wenn man nicht an den Teufel glaubt, ist dem Papst zuzustimmen, dass der Einsatz für die Menschenrechte jede Mühe lohnt, ein Einsatz, den zu erbringen allerdings in vielen Teilen der Welt mit ungleich höheren Risiken behaftet ist als bei uns. Das gilt für die iranischen Frauen, die gegen den Kopftuchzwang protestierten, in der U-Bahn von Teheran Blumen verteilen und dafür langjährige Haftstrafen absitzen, für die honduranische Umweltaktivistin, die sich gegen Bauprojekte im Siedlungsgebiet ihres Volkes engagierte und dafür ermordet wurde, und für den uigurischen Professor, der sich für den friedlichen Dialog zwischen Uiguren und Han-Chinesen einsetzte und dafür gefoltert wurde und lebenslanglich bekam.

Wenn wir uns hierzulande für Menschenrechte einsetzen, in Helferkreisen, Menschenrechtsorganisationen oder, ab Mitte Mai, beim Festival für Menschenrechte in Holzkirchen, dann macht das zwar Arbeit, ist aber, von den Unwägbarkeiten der Pandemie einmal abgesehen, risikofrei. Damit soll dieser Einsatz nicht herabgestuft werden – ganz im Gegenteil. Er dient dazu, unsere eigenen Probleme zu relativieren, Empathie für Mitmenschen nah und fern zu aktivieren, über „unseren Tellerrand hinauszublicken“. Und als Reaktion auf diesen Hinausblick

gibt es bisweilen erstaunliche Rückmeldungen, etwa wenn ein Iraner nach seiner Entlassung schreibt: „Ohne die Unterstützung durch Amnesty International hätte ich die Haft nicht überlebt.“

Die erste Menschenrechtserklärung stammt aus dem Persien des 6. Jahrhunderts vor Christus, aber das Dokument, das uns zeitlich etwas näher liegt, ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) von 1948. Wenn man sich den Artikel 1 dieser Erklärung vornimmt, „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“, sollte man meinen, dass man sich darauf doch weltweit und zeitlos einigen könne. Leider ist dem nicht so. Es kommt immer wieder zu Gegenentwürfen, die die Artikel der AEMR nach Belieben und eigenem Ermessen verwässern, umdeuten und ignorieren. Es gibt islamische Staaten, die die Scharia als alleinige Basis der Menschenrechte ansehen und sich beispielsweise nur sehr zaghaft für die rechtliche Gleichstellung der Frauen erwärmen. Es gibt den „sozialistischen Rechtsstaat chinesischer Prägung“, in dem die individuellen Rechte weitgehend ignoriert werden und wo die Meinungsfreiheit nur dann geduldet wird, wenn sie parteikonform ist. Und es gibt die „illiberalen Demokratien“ in Europa, wo man zwar noch wählen lässt, wo sich die Mehrheitspartei aber dann entschlossen über die Verfassung, die Medien und das Justizsystem hermacht.

Trotz dieser Gegenentwürfe bleibt die AEMR eine Berufungsinstanz, ohne die manche Fortschritte in Menschenrechtsfragen schwieriger oder unmöglich ge-

wesen wären. Zu nennen ist die Gleichberechtigung der Geschlechter, die bei uns, zumindest vom Gesetz her, verwirklicht ist und mit der man in anderen Ländern zumindest auf dem richtigen Weg ist. So wurde beispielsweise in Saudi-Arabien zum ersten Mal ein Mann wegen sexueller Belästigung verurteilt. Zu nennen ist die Tendenz, die Todesstrafe abzuschaffen. In den USA ist sie jetzt in 23 der 50 Bundesstaaten abgeschafft, in Westafrika verabschieden sie die Staaten fast im Jahrestakt. Heiß umkämpft ist die Anwendung des Asylrechts, aber der Protest gegen illegale Pushbacks (Griechenland), Auslagerung der Asylverfahren ins Nirgendwo (Großbritannien) und die Behandlung der Flüchtlinge an der Grenze (Polen, Kroatien) ginge vollends ins Leere, wenn es nicht im Artikel 14 hieße, dass „jeder das Recht habe, vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen“. Und, das sollte sich von selbst verstehen, dass dieses Recht auch ordnungsgemäß geprüft wird.

Wenn ein Journalist zum 70. Jahrestag der Verabschiedung der AEMR schreibt, „schon lange stand es um die Menschenrechte nicht mehr so schlecht wie heute“, dann sollte unsere Reaktion sein: „Also tun wir etwas dagegen.“ Und dafür bräuchten wir hier in Deutschland nicht einmal mit dem Teufel zu reden.

Fritz Weigl

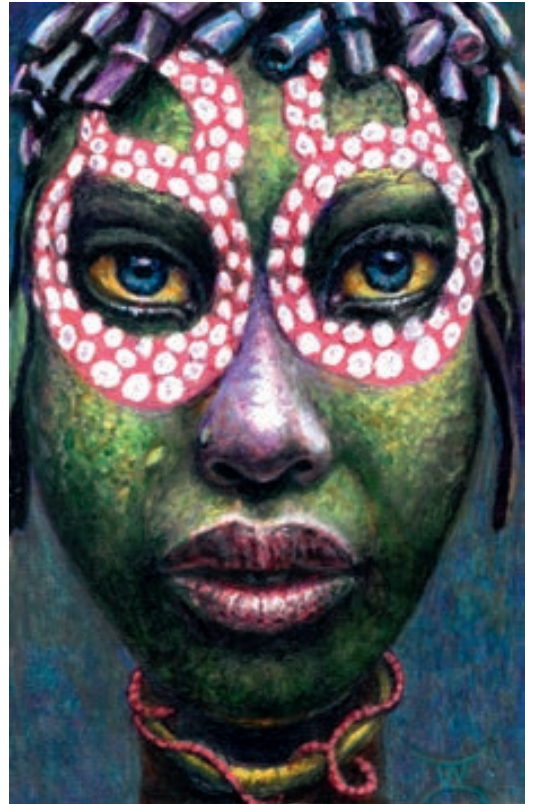
Unser Kolumnist ist langjähriger Vorsitzender von Amnesty International, Kreisgruppe Miesbach.

TAGEN, FEIERN UND KULTUR ERLEBEN
Großzügige Tagungsräume, erstklassiger,
auf Sie abgestimmter Service, modernes technisches Equipment.
SEEFORUM ROTTACH-EGERN

Nördliche Hauptstraße 35 · 83700 Rottach-Egern · Tel. +498022 92891-0 · Fax 92891-9
info@seeforum-rottach-egern.de www.seeforum-rottach-egern.de

Das Buch am Markt

Marktplatz 19 · 83714 Miesbach
Tel. 08025 1843 · www.dasbuchammarkt.de
info@dasbuchammarkt.de



EIN MIESBACHER IM PARADIES

Der phantastische Maler Wolfgang Widmoser – seit fast 40 Jahren auf Bali

Der Landkreis Miesbach ist reich an Malern, auch überregional bekannten. Doch ein paar davon ragen aus dieser Riege noch ein gutes Stück heraus, wie etwa Wolfgang Widmoser. Dass er kaum mehr in den Köpfen der Landkreiskbürger präsent ist, liegt daran, dass er vor fast 40 Jahren nach Bali in Indonesien ausgewandert ist, wo er für immer seine Heimat fand.

Der Autor dieser Zeilen hatte das Glück und das Vergnügen, als Mitschüler des 1954 in München geborenen Wolfgang Widmoser – sein Vater ist der bekannte Miesbacher Architekt und Maler Norbert, sein Bruder der weltbekannte Jazzgeiger Jörg Widmoser – seine künstlerischen Anfänge von Anfang an miterleben zu können. Schon am Miesbacher Gymnasium zeigte sich sein außergewöhnliches Talent. Bereits ein Jahr nach dem Abitur 1973 hatte er seine erste Einzelausstellung in der renommierten Münchner Galerie Rutzmoser. Drei Jahre später kauften die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen das Bild „Der Heustadl“ an.

In der Lehre bei Ernst Fuchs und Salvador Dalí

Wolfgang Widmosers Lehrmeister suchen hinsichtlich Weltgeltung und Berühmtheit ihresgleichen: In Wien studierte er einige Jahre bei Professor Ernst Fuchs, dem Mitbegründer der „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“, der ihn dann für einige Wochen ins spanische Cadaqués zu Salvador Dalí schickte, dem Großmeister des Surrealismus. „Fuchs und Dalí waren sehr inspirierend“, bekennt er. Und: „Meine Vorbilder sind wohl mehr in der Vergangenheit angesiedelt – etwa Velázquez, Vermeer, Holbein.“

Wolfgang Widmoser erlernte und perfektionierte die Techniken der alten Meister, studierte die Funktion von Licht und Schatten und stellte sich so gegen den malerischen Mainstream der damaligen Zeit. Jahre des Reisens und Suchens führten ihn in die Schweiz und nach Italien, bis er schließlich auf Bali sesshaft wurde. „Als ich zum ersten Mal nach Bali kam, um einen Freund zu besuchen, war ich sofort begeistert und bin geblieben. Ich habe auch schnell die Sprache gelernt, was nicht so schwierig ist“, erinnert er sich. So lebt und arbeitet der

Künstler bis heute in einer Großfamilie mit Frau und Kindern in Ubud, oft als „kulturelles Mekka von Bali“ bezeichnet wegen seiner Vielzahl von Künstlern und Galerien, und umgeben von traumhafter Natur.

Inzwischen kann der 68-Jährige auf Ausstellungen nahezu in der ganzen Welt zurückblicken. Wien, Amsterdam, Zürich, Mailand, Tokio, Hongkong, Melbourne, Jakarta, Miami, New York sind einige große Stationen, aber längst nicht alle.

Ein gewaltiges Werk in Quantität und Qualität

„Ich schätze, es sind so um die 5.000 Werke bis heute, jetzt rolle ich sie auf, denn es gibt keinen Platz, um sie aufgespannt zu lagern“, definiert der Maler sein numerisches Werk, und weiter: „Malen ist meine Leidenschaft, ich tue das den ganzen Tag und auch meist die ganze Nacht. Die Zeit vergeht da sehr schnell und meistens vergisst man sie ganz.“

Dies zur quantitativen Seite des widmoserschen Schaffens. Qualitativ lässt sich er in die Bereiche Phantastischer Realismus oder – für ihn stimmiger – Magischer Realismus

einordnen. Immer verblüffend realistisch gemalt und immer in einen traumhaft-phantastischen Zusammenhang gestellt. So schafft er meist nach eingehender Naturbetrachtung Stilleben, eine Welt von Objekten und deren oft surreale Wechselbeziehungen, Porträts, Landschaften und neuerdings abstrakte Arbeiten in großen Formaten. Bei den Porträts nimmt die Werkgruppe der Ethnic Faces bis heute einen besonderen Stellenwert ein. Hier verwandelte er die Gesichter etwa von Papua-Neuguinea-Kriegern, um ihnen einen archetypischen Charakter zu verleihen und das Archaische mit dem Futuristischen zu verbinden.

Dabei bedient er sich einer Art Mischtechnik mit vielen transparenten Lasuren mit Untermalung in Acryl und Finishing in Ölfarbe.

Eigene Wege, eigene Gedanken

Studien zur projektiven Geometrie führten Wolfgang Widmoser zur Verwendung von Zerrspiegeln. Sie führt dazu, dass die Objekte auf überraschende Weise reflektiert und somit quasi neue Dimensionen erschlossen werden. Dieses Prinzip erfährt dann noch eine Steigerung, wenn er seine „Mirror Balls“

mit einbezieht, mit denen er noch weiter in neue Sphären der Wahrnehmung eindringt.

Ein weiterer wichtiger Eckpfeiler und große Leidenschaft im Werk des gebürtigen Münchners ist die Architektur. Teilweise noch mit seinem Vater realisierte er einige Projekte mit atemberaubender leichter Anmutung, Bambuskonstruktionen in Kombination mit Zugdächern, inspiriert von den Architekten Frei Otto und Buckminster Fuller.

Für Wolfgang Widmoser ist jegliche Malerei abstrakt und „es geht um farbliche und formale Konstruktion, die ich dann mit gewissen Themen verbinde wie Wasserpflanzen, Stilleben oder Wolken. Derzeit arbeite ich an einer Serie von Wolkenbildern, die mich wohl noch längere Zeit beschäftigen wird“, erklärt er.

So vielseitig und wandelbar seine Kunst sein mag – in einem ist er sich sicher: „Ich bleibe hier. Bali ist zur neuen Heimat geworden.“

www.bad-bad.de/mybali/widmoser.htm

Reinhold Schmid



Mit ihren gerade mal 16 Jahren kann sich die junge Hackbrettspielerin Theresa Bichlmeier aus Warngau schon dreifache „Jugend musiziert“-Preisträgerin nennen. Auch für 2022 laufen die Vorbereitungen, um wieder bei dem beliebten Musik-Wettbewerb mitzumachen.



Bei Theresa Bichlmeier ist es wie bei vielen Kindern gelaufen. Ihre große Schwester lernte bereits Hackbrett und konnte mit ihrem Spiel die fünfjährige Theresa so begeistern, dass sie dasselbe Instrument erlernen wollte. Unglaublich fasziniert vom Klang des alten Saiteninstrumentes bekam die junge Musikerin also mit fünf Jahren ihren ersten Unterricht. Noch heute – elf Jahre später – spricht sie euphorisch von den Musikstunden bei ihrer Lehrerin Johanna Betzinger.

Saiten der Musik

Die Musik ist Theresas größtes und schönstes Hobby. Da bleibt ihr nur wenig Zeit für andere Aktivitäten. Denn sie wollte sich nicht nur auf das Hackbrett beschränken, sondern hat sich noch auf zwei weitere anspruchsvolle musikalische Begleiter eingelassen. Schon mit sechs Jahren begann Theresa als zweites Instrument Klavier zu spielen. Um die Sammlung an Saiteninstrumenten zu komplettieren, nimmt sie seit weiteren sieben Jahren auch Geigenunterricht bei Uschi Deuring. Mit dem Üben der

drei Instrumente ist ihr Tag gut ausgefüllt und die Schule muss sie ja auch noch besuchen.

Im Mädchengymnasium in Hohenburg geht Theresa Bichlmeier in die zehnte Klasse. Im nächsten Jahr wird sie in der Oberstufe Musik als Additum wählen. Das heißt, sie kann in einer Kombination aus Musikgeschichte, Musiktheorie und praktischem Vorspiel ihr Hobby zum Schwerpunkt der Ausbildung machen. Die Lehrer am Gymnasium bieten außerdem Musikklassen, Orchester und ein

Vokalensemble an. Ein Schlaraffenland für musikbegeisterte Schülerinnen wie Theresa.

Auftritte und Wettbewerbe

Durch ihre Hackbrettlehrerin Johanna Betzinger wurde die junge Musikerin auf die *Jugend musiziert*-Wettbewerbe aufmerksam. Neben einigen Vorspielen in der Kirche konzentriert sie sich hauptsächlich darauf – und das mit sehr großem Erfolg. Bereits 2018 startete Theresa zum ersten Mal beim Landeswettbewerb in Regensburg und landete prompt auf

dem ersten Platz. Damals war sie noch zu jung, um zum deutschen Entscheid weitergeleitet zu werden, aber dafür lernte sie ihre spätere Duett-Partnerin Johanna Kadner kennen, mit der sie 2019 den ersten Preis auf Landes- und auf Bundesebene holte.

Nachdem 2020 keine Wettbewerbe stattfanden, wurde das Verfahren im nächsten Jahr an die epidemische Lage angepasst. Die Teilnehmer spielten nicht mehr live vor einer Jury, sondern schickten Videos ein. Und wieder gelang es Theresa, beim Bundeswettbewerb Erste zu werden. Mit großem Ansporn ist sie deshalb schon jetzt in der Vorbereitung für den diesjährigen Wettbewerb *Jugend musiziert* in Ingolstadt. Dort wird sie wieder mit ihrer Freundin Johanna im Duett antreten und mit Sicherheit viel Spaß haben.

Musik fürs Leben

Ob Theresa Bichlmeier später beruflich etwas mit Musik machen wird, will sie noch offenlassen, aber in jedem Fall wird sie weiterhin ihre Instrumente spielen. Denn daraus hat sie schon viele schöne Momente mitgenommen, etwa bei den Aufnahmen zum Preisträgerkonzert in den BR-Studios in München oder beim Hackbrettfestival im Gasteig. Das schönste wäre für Theresa, wenn „das Hackbrett bekannter werden würde“.

Verena Huber

VIER FREUNDE IN HARMONIE

Vier junge Männer, die seit ihrer gemeinsamen Zeit am Gymnasium Tegernsee zusammen Musik machen – da drängt sich zunächst der Gedanke einer klassischen Band in den Vordergrund. Doch weder Rock, Punk noch Metal haben es Michael Huber, Lukas Scheurer, Jakob Voß und Noel Luther angetan. Als „Troubarberdour“ frönen die vier Freunde einer speziellen Passion – dem Barbershop-Gesang.

Der vierstimmige A-cappella-Musikstil hat seinen Ursprung im Amerika der 40er Jahre, als in den Friseursalons – sogenannten Barbershops – die männlichen Kunden und Friseure gemeinsam musizierten. Der Wunsch gemeinsam zu singen war auch die Grundlage für die Formation *Troubarberdour*. Obwohl die vier Freunde alle mindestens ein Instrument spielen, galt ihre Faszination dem A-cappella. „Das Konzept des Barbershops lag da auf der Hand“, erzählt Noel. Schon sein Vater hat in einem Quartett gesungen und so waren auch die entsprechenden Noten schnell zur Hand. Große Überzeugungsarbeit musste er bei seinen Freunden nicht leisten, denn sie sangen alle bereits im Schulchor.

Vier perfekte Harmonien

Anders als in einer choralen Formation, können sich die einzelnen Stimmen im Barbershop jedoch nicht hintereinander verstecken. „Der Anspruch dabei ist nicht eine einzelne glasklare Stimme, sondern die in perfekter Harmonie erklingende Melodie, der sich kreu-

zenden und parallellaufenden Stimmen“, erklärt Noel. Ein Merkmal des Barbershop ist auch eine Prise Comedy in der Interaktion der Sänger untereinander sowie mit dem Publikum. „Wenn es zum Song passt, versuchen wir unsere Auftritte auch immer zu gestalten und nicht nur zu singen“, erklärt Lukas. Als Vorbilder mit dem perfekten Mix aus Gesang und Show gelten für die vier Freunde die Barbershop-Bands *Ringmasters* aus Schweden sowie *The Newfangled Four* aus Amerika.

Der individuelle Stil

Eine Eigenschaft des Musikstils, welche die jungen Männer ebenfalls schätzen, ist, dass jedes beliebige Lied auf den vierstimmigen Gesang arrangiert werden kann. Behilflich sind dabei sogenannte Tags – feststehende Harmonie- und Melodieverläufe, welche an den jeweiligen Text angepasst werden können. „Unser Lieblingslied ‚Hello Mary Lou‘ gibt es zum Beispiel in millionenfacher Ausführung“, sagt Jakob. Lieder selbst zu arrangieren und damit

einen individuellen Stil in ihre Darbietungen zu bekommen, ist jedoch das Ziel einer jeden professionellen Barbershop-Gruppe. Mit Lukas und Noel hat *Troubarberdour* dafür die besten Voraussetzungen, denn beide studieren derzeit Musik auf Lehramt.

Der große Traum

Wie viel Potential in ihnen steckt, das bemerken die vier Freunde immer bei ihren Vorbereitungen für Auftritte, wie etwa ihrem einstündigen Konzert im Musikpavillon im Kurpark Rottach-Egern in der Reihe der Tegernseer Kulturbühne im vergangenen Sommer. „Mit intensiver Arbeit kann man so viel aus seiner Stimme herausholen“, sagt Noel. Derzeit sind die Studenten und Auszubildenden über das ganze Land verstreut. Dieser Umstand reduziert die gemeinsamen Proben zwar auf die Semesterferien, dennoch hat *Troubarberdour* einen großen Traum. „Einmal in einem richtigen Jazzclub in den USA auftreten, das wäre der Wahnsinn“, schmunzelt Michael. Eben dort, wo die Wurzeln des Barbershop liegen. Bis dahin freuen sich *Troubarberdour*, wenn sie etwa auf Hochzeiten, Feiern oder Konzerten ihre A-cappella-Stücke zum Besten geben können. „Es macht einfach Spaß zusammen zu singen“, sind sich die vier Freunde einig.

troubarberdour.de

Selina Benda



Jeder Mensch sollte das Recht haben,
Musik zu machen und Freude an
Musik zu haben.

Blaue Augen, dunkelbraunes Haar und ein strahlendes Lächeln – keine Frage, Giulia Goldammer ist eine wahre Augenweide. Doch nicht nur das. Darf man hinter die schöne Fassade der 28-Jährigen blicken, findet man eine nachdenkliche und leidenschaftliche Frau, die sich nicht nur über ihre Rollen, sondern auch über gesellschaftliche Themen viele Gedanken macht.

„Mir ist nichts gleichgültig und dadurch zerdenke ich alles und zweifle viel“, gibt die Holzkirchnerin zu. Beim Thema Gerechtigkeit sei sie schon immer passioniert gewesen, vor allem die vergangenen zwei Pandemiejahre haben die Schauspielerin jedoch oft daran zweifeln lassen. „Es gibt Grundsätze, die dürfen einfach nicht reguliert werden“, sagt Giulia Goldammer. Wie einfach und schnell gewisse Menschenrechte „mit Füßen getreten“ wurden, hätte sie schockiert. Selbst hart getroffen hat die sympathische Brünette natürlich die Auswirkung auf die gesamte Kulturbranche. „Wir können nicht davon sprechen, in einer Demokratie zu leben, wenn Theater geschlossen werden, die dafür da sind diese zu schützen und die Gesellschaft und ihre Machtstrukturen zu hinterfragen“, stellt die 28-Jährige klar.

Ein Wandel in der Branche

Dass gerade die Film- und Fernsehbranche oft mit den Vorwürfen konfrontiert wird, Menschenrechte flexibel auszulegen, ist Giulia Goldammer bewusst. „Ich persönlich habe bisher nur gute Erfahrungen gemacht“, erzählt sie. Aber es verändere sich gerade viel, etwa



EINE SCHÖNHEIT MIT TIEFGANG

Die Schauspielerin Giulia Goldammer

würden ethnische Rollen vermehrt auch nur an Schauspieler der jeweiligen Herkunft vergeben. „Das ist vielleicht gut gemeint, aber übers Ziel hinausgeschossen“, findet die Halbtalinerin. Denn Schauspielkunst bedeute, Emotionen übertragen zu können, unabhängig von Herkunft und Geschlecht. Wichtiger wäre es, Rollen diverser zu besetzen und mit den klassischen Stereotypen zu brechen.

Charakterstarke Rollen

Ihre ersten eigenen Schritte in Film und Fernsehen ist Giulia Goldammer auf jeden Fall erfolgreich gegangen. Mit ihrer Hauptrolle im Drama *Windstill* unter der Regie von Nancy Camaldo wurde sie sogar für den Max-Ophüls-Preis als

beste Nachwuchsschauspielerin nominiert. Überhaupt spielt sie gerne charakterstarke Frauen und treibt ihren Körper über seine Belastungsgrenze hinaus. Wie etwa im Alpenwestern *BLEI* von Benjamin Leichtenstern: „Da bin ich ohne Strumpfhosen nur in einem Leinenkleid und mit künstlichem Schwangerschaftsbauch durch den meterhohen Schnee gerannt – eine völlig absurde Situation“, lacht Giulia Goldammer. Immer neue und außergewöhnliche Dinge erleben, das ist es, was die Nachwuchsschauspielerin an ihrem Beruf fasziniert. In einer seichten Daily Soap wird man Giulia Goldammer also auch zukünftig nicht sehen. „Eine Rolle als Kommissarin wäre aber schon mal ganz spannend“, ergänzt sie.

Familiärer Rückhalt

Starken Rückhalt, um alle Unwägbarkeiten in ihrem Leben zu meistern, erhält die Schauspielerin von ihrer Familie. Egal ob sie in der vierten Klasse Pianistin oder nach ihrer Titelrolle in *Heimatlos – kleiner Lord Remi* am Gärtnerplatztheater München Muscaldarstellerin werden wollte – „meine Eltern standen immer hinter mir“, ist Giulia Goldammer froh. So habe sie sowohl die Schauspielerei, als auch andere Künste in ihr Leben integrieren können. „Dafür bin ich ihnen aber noch einen Gang über den roten Teppich schuldig“, lacht sie. Wenn man sich den Werdegang der Charakterdarstellerin so ansieht, sollte sich dieser Gefallen jedenfalls leicht erfüllen lassen.

Selina Benda

MUSIK IST DIE WICHTIGSTE SPRACHE DER WELT

Das neue Jugendprojekt „Orgel und mehr“ will Kindern und Jugendlichen durch Workshops und Konzerte die Orgel als cooles Instrument näherbringen. Wie das geht? Indem junge Menschen unterrichten und indem die spannende Technik des Instruments erlebbar wird.

Die Idee stammt von Rolf Brandthaus aus Warngau, der sich insbesondere für junge Musizierende engagierte. Er organisierte vor zwei Jahren gemeinsam mit der jungen Pianistin und Organistin Marie Koenigsbeck und in Absprache mit Sixtus Lampl, Gründer des Orgelzentrums, in der Zollingerhalle in Valley den Auftakt zu *Orgel und mehr* mit einem Konzert. Der Gedanke war, Jugendlichen die einmalige Möglichkeit zu bieten, die verschiedenen, konzertfähig aufgestellten Orgelsysteme an einem Standort kennenzulernen und zu spielen.

Mit dem plötzlichen Tod von Rolf Brandthaus und der Pandemie kam das Vorhaben zunächst zum Stillstand. Aber dann lud Marie Koenigsbeck aus Warngau zum Gedenkkonzert für Rolf Brandthaus ein, das in seinem Programm und in seiner Besetzung an das Konzert *Orgel und mehr* anknüpfte. Im Anschluss an das Konzert entstand die Idee, das Konzept in einem breiteren Rahmen wieder aufleben zu lassen. „Musik ist die wichtigste Sprache der Welt“, sagt Marie Koenigsbeck. Sie wolle, dass sie in dieser stressigen Zeit nicht ihren Stellenwert verliert.

Zudem sei die Orgel ein cooles Instrument, das sie vom Gottesdienst lösen wolle.

Sie habe den Anstoß von KulturVision gern angenommen und wolle mit diesem Konzept für Kinder und Jugendliche gemeinsam mit anderen Orgelbegeisterten in die Handlung gehen. Zudem liege es ihr am Herzen, die Idee von Rolf Brandthaus weiterzuverfolgen. Unter Vorsitz von Marie Koenigsbeck engagieren sich Sixtus

Lampl und Andreas Hallmannsecker vom Orgelzentrum Valley, Organist Bastian Fuchs und KulturVision. Andrea Wehrmann, die in der evangelischen Kirche Miesbach schon länger Kinder und Jugendliche an der Orgel unterrichtet, ist sehr gern zur Kooperation bereit. „Ich finde es besonders spannend, dass hier junge Menschen, die selbst noch studieren, unterrichten“, sagt sie. Das sei für Jugendliche ein großer Anreiz.



Das ehrgeizige Programm startet bereits am 7. Mai mit einer ersten Führung für den Orgelnachwuchs im Valleyer Orgelzentrum, bei der auch ein Orgelmodell vorgeführt wird. Sixtus Lampl sieht darin einen wichtigen Aspekt. „Was Kinder zur Orgel hinführt, das ist die Technik“, ist er überzeugt. Die schier unglaubliche Klangvielfalt, die durch die Kombination der Orgelpfeifen entstehe, habe eine große Faszination. „Wer hat schon die Möglichkeit als Kind an einer Orgel zu basteln?“, fragt er und lobt das Projekt: „Das ist eine großartige Möglichkeit, Jugendliche zur Musik zu führen.“ Eine jahrhundertealte Musik, die heute jung wie am ersten Tag sei, könne damit ihre Wirkung auf den Nachwuchs entfalten.

Der erste Workshop soll am 14. Mai stattfinden. In den Sommerferien ist ein Orgelcamp für Anfänger und Fortgeschrittene geplant, das mit einem Konzert beendet wird. Marie Koenigsbeck und Bastian Fuchs werden den Unterricht durchführen. Die Warngauer Musikerin ist 24 Jahre alt, studiert Klavier und Orgel und macht im Sommer ihren ersten Bachelor. Bastian Fuchs hat sein Orgelstudium beendet. Der 28-Jährige ist Kirchenmusiker in München. Das Programm wird in Zusammenarbeit mit Schulen umgesetzt werden und die Orgelcamps sollen Aufnahme in das Ferienprogramm des Landkreises finden.

Monika Ziegler

HAUPTDARSTELLER:

DER BERG IN ALLEN FACETTEN

Das Internationale Bergfilm-Festival Tegernsee

Corona hat auch unseren Partner, das Internationale Bergfilm-Festival Tegernsee, ausgebremst. Vorletztes Jahr gab es pandemiebedingte „Lebenszeichen“. 2021 folgte dem Umfang nach ein normales Festival, allerdings mit reduziertem Publikum. Heuer steht im Oktober hoffentlich wieder ein „richtiges“ Bergfilmfestival auf dem Programm – und 2023 ein Jubiläum.

fenen einzigen Bergfilm-Festival Deutschlands dabei. Otto Guggenbichler, ein Pionier des Landschaftsfilms, hatte als Italienkorrespondent das seit 1952 existierende Bergfilmfestival von Trient kennengelernt und später mit der Stadt Tegernsee, dem Bayerischen Rundfunk, dem Deutschen Alpenverein (DAV) und weiteren Mitstreitern in seiner Heimat das deutsche Bergfilmfestival gegründet.

Internationale Jury bewertet

Vom Zeichentrickfilm bis zum Doku-Drama, von Kurzfilmen bis Spielfilmlängen werden jedes Jahr 150 bis 180 Filme aus aller Welt eingereicht. Eine Jury trifft eine Vorauswahl für die fünf Wettbewerbskategorien. Rund 80 Filme gelangen in das Programm der 44 Vorstellungen. Schließlich entscheidet eine fünfköpfige internationale Jury aus Dokumentarfilmerinnen, Journalisten, Berghistorikern und Bergsportlerinnen über die Preisträger. Neben Preisen der Kategorien werden der *Große Preis der Stadt Tegernsee*, der *Bayern 2 Publikumspreis* und der *Kleine Preis* für Kinderfilme vergeben. Zwei weitere Auszeichnungen stiftet der Rotary Club Tegernsee.

Was erwartet die Zuschauer?

Festivaldirektor Michael Pause hofft auf volle Säle und dass der „Geist der Bergsteiger-Community“ abermals durch Tegernsee weht. Als sich das Genre Bergfilm in den 1920er und 1930er Jahren in Deutschland entwickelte, ging es um Pathos, Helden und Tragödien. Heute handle es sich überwiegend um Dokumentarfilme. Neben sportlichen Leistungen gehörten andere essenzielle Aspekte des Bergerlebnisses dazu: Natur, Umwelt und die Kultur in den Bergen.

Die Vielfalt zeichnet das Genre aus – auch wenn es immer wieder der sportliche Aspekt ist, der den Zuschauern den Atem raubt. Wie beim Film *Free Solo*, der 2019 als bester Dokumentarfilm mit dem Oscar ausgezeichnet wurde. „Da ist der Balanceakt gelungen, Außenstehenden zu vermitteln, dass Extrembergsteiger keine lebensmüden, verrückten Spinner sind“, so Michael Pause, „sondern dass sie wissen, was sie tun und wie sie es verantwortungsvoll tun können“. Bergerlebnisse erzeugten einen Flow-Zustand. Diesem Flow könnten die Zuschauer nachspüren.

Seit vielen Jahren organisiert der DAV zudem ein Programm aus Wanderungen, hochkarätig besetzten Podiumsdiskussionen und Ausstellungen. Dass das beliebteste Rahmenprogramm jedoch die Berge selbst sind, verwundert Birgit Halmbacher, Kulturmanagerin der Stadt Tegernsee, kaum: „Tagsüber wandern die Besucher gern auf die umliegenden Gipfel und abends gehen sie zum Bergfilmfestival.“ Neben normalerweise etwa 6.000 bergbegeisterten Besuchern sorgten über 120 ehrenamtliche Helfer für die besondere Atmosphäre. Sie trugen den Festivalgedanken in sich und gaben ihn weiter. „Es ist nicht nur ein Festival, auf dem Filme gezeigt werden“, meint Birgit Halmbacher, „sondern das Thema Berg wird rundum gelebt“. Für die Kulturanthropologin ist das Besondere am Genre Bergfilm, dass auch ruhige Geschichten erzählt werden und das Thema durchaus humorvoll angegangen wird – wie in zahlreichen Kurz- und Trickfilmen.

Suche nach Hauptsponsor

Ein Festival dieser Größenordnung ist nicht machbar ohne die unzähligen Helfer, groß-

zügigen Unterstützer und Sponsoren, die enge Kooperation mit dem DAV und BR sowie die Stadt Tegernsee als Veranstalter. Seit 2014 gibt es den Förderverein Bergfilmfreunde Tegernsee. Derzeit wird nach einem neuen Hauptsponsor gesucht. Durch Corona ist es nicht leichter geworden, der Bergsport ist weiterhin eine Nische. Die Organisatoren bleiben zuversichtlich – obwohl mit dem Krieg in der Ukraine eine Bedrohung des Friedens in Europa im Raum steht, deren Konsequenzen sich für das gesellschaftliche und kulturelle Leben nicht absehen lassen.

www.bergfilm-tegernsee.de

Ines Wagner



Festivaldirektor Michael Pause

Herbst bedeutet? „Viel Arbeit“, lacht Michael Pause, „weil neun Monate intensiver Arbeit in fünf Tage Festival münden“. Aber auch Vergnügen, „weil dann viele Leute, die Berge und Filme mögen, an den Tegernsee kommen“. Der Festivaldirektor kennt diese Kombination bestens. Er hat 20 Jahre die beliebte Sendung *Bergauf-Bergab* beim Bayerischen Rundfunk moderiert. Von Anfang an war er beim 2003 von Otto Guggenbichler in Tegernsee ins Leben geru-



Kulturmanagerin der Stadt Tegernsee
Birgit Halmbacher

Das Internationale Bergfilm-Festival
Tegernsee findet vom
19. bis 23. Oktober 2022 statt.

BÜHNE. BAR. RESTAURANT. CASINO.

DAS GLÜCK wohnt am TEGERNSEE

BAYERN'S GRÖSSTE SPIELBANK

SPIELBANK BAD WIESSEE
www.spielbanken-bayern.de

Glücksspiel kann süchtig machen. Spielteilnahme ab 21 Jahren. Informationen und Hilfe unter www.spielbanken-bayern.de





NFT Kathrin André „FeAA4le 1.0“, 80 x 80 cm, Aluminium Direktdruck, 2021



Installation von Eckhard Rocholl und Ekaterina Zacharova

DIGITAL ODER ANALOG. DAS IST HIER DIE FRAGE.

Digitale Kunst ist auf dem Vormarsch. Wie sehen eine Künstlerin, eine Galeristin und ein Kommunikationsexperte die Situation? Welche Erfahrungen gibt es? Wie ist das Verhältnis zur analogen Kunst? Wird es die irgendwann nicht mehr geben?

Passend zum Thema treffen wir uns per Zoom und witzigerweise funktioniert es nicht so richtig, obwohl digital experts am Start sind, und wir müssen analoge Hilfsmittel zur Unterstützung heranziehen. Eckhard Rocholl aus Warngau ist Professor für Kommunikationsdesign und Künstler. Er gibt uns einen Überblick über den Stand der digitalen Kunst, in der er die Zukunft sieht.

Da ist zum einen die Möglichkeit, ein analoges Bild ins Digitale zu transformieren. Noch selbstverständlicher ist es heute, ein Foto von der analogen Welt zu machen, das fast ausschließlich digital aufgenommen und gespeichert wird. In dieser digitalen Vorlage ist es inzwischen üblich geworden den Bildinhalt abzuändern, betont Eckhard Rocholl. Damit können digitale Bilder als Unikate nachweisbar und geschützt deklariert werden. Im Unterschied zur analogen Malerei, Grafik oder Fotografie bieten digitale Arbeiten keine haptischen und olfaktorischen Qualitäten an. Er arbeite mit beiden Varianten, „so wie ich es brauche“. Zumeist entwerfe er das Bild digital und gehe dann an die Leinwand.

Aber auch die Arbeiten Dritter können problemlos kopiert und manipuliert werden. Hier kommen rechtliche Fragen nach der Urheberschaft ins Spiel. Derzeit ist dafür das Zauberwort NFT oder „Non-Fungible Token“ – zu Deutsch etwa „nicht austauschbare Wertmarken“, die zertifiziert und in Kryptowährungen gekauft werden können.

Wieder im Analogen gelandet

Die Tegernseer Künstlerin Kathrin André hat die digitale Kunst für sich entdeckt und auch Erfahrungen mit NFT gesammelt. Man kaufe sich in einem digitalen Marktplatz ein, stelle dort seine Kunst vor und könne später an jedem Wiederverkauf partizipieren. „Bei großen Galerien kann man eine gute Position bekommen, sonst kann man den NFT schwer wiederfinden“, erklärt sie, denn in Sekundenschnelle wird neue digitale Kunst eingestellt. Man müsse ständig aktiv sein und bewerben. Sie war einige Zeit dabei, das habe auch Spaß gemacht aber keine Verkäufe erbracht.

„Jetzt bin ich wieder im Analogen gelandet und habe meine NFTs auf Metallplatten drucken lassen“, erzählt sie. Sie sei zwar sicher, dass der digitalen Kunst die Zukunft gehöre, aber sie finde es für sich selber nicht erfüllend.

Dem stimmt Rebecca Niehues-Paas, Galeristin aus Rottach-Egern zu. Sicher gebe es auch

positive Aspekte bei der digitalen Kunst, aber Kunst sei mehr, „Kunst ist auch Dialog“. Die Pandemie habe gezeigt, wie sehr die Menschen unter dem reduzierten Austausch leiden. Sie hoffe, dass es künftig beides gebe, digitale und analoge Kunst, so wie bei Kino und Streaming.

„Die Menschen wollen daheim ein Bild an der Wand hängen haben“, sagt sie, „ich glaube, dass Malerei und Bildhauerei auch künftig ihre Berechtigung haben.“ Brückenbauer hierbei sei analoge Kunst, die mit digitalen Techniken arbeitet, etwa Lichtinstallationen oder die von Kathrin André erwähnte digitale Kunst, die wieder analog präsentiert wird.

Gegen digitale Kunst spreche auch, dass man abhängig von Strom sei und viel Energie brauche, erwähnt Kathrin André. „Der Aspekt des Energieverbrauches wird nicht fair gehandelt, weil viele Parameter schwierig zu ermitteln sind“, meint Eckhard Rocholl. Ein weiterer Aspekt sei, dass handwerkliche Fähigkeiten verloren gingen. „Meine Studierenden wollen nur noch digital arbeiten und nicht analoge Acrylmalerei lernen, weil sie diese in ihren Berufsbildern kaum jemals mehr anwenden werden.“

Er sehe eine Gefahr darin, dass Europa seit der Renaissance der kulturelle Mittelpunkt der Welt war, jetzt aber verlagere sich, zumindest bei den sogenannten neuen Technologien, dieses

Zentrum nach Indien, China und Taiwan. „Wir müssen gut aufpassen, in diesen Bereichen nicht abgehängt zu werden.“

Kommunikation gegen Vereinsamung

Bei der Betrachtung des Schaffensprozesses liefern sich Kathrin André und Eckhard Rocholl ein Streitgespräch. Den Flow beim Malen könne man digital nicht erleben, sagt die Tegernseerin. Für ihn sei es dasselbe Erlebnis, ganz gleich ob digital oder analog, meint der Warngauer.

Dazu kommen die Präsentation und die Realität der Kunst, betont die Galeristin. „Wir müssen unser Menschsein weiterführen und mit Kommunikation gegen Vereinsamung wirken.“ Sie beobachte, dass junge Menschen wieder zu analogen Nischen und zu Handarbeit zurückkehren. Siehe die Rückkehr zu Vinyl, wirft Kathrin André ein.

„Die Welten werden verschmelzen“, ist Eckhard Rocholl überzeugt und nennt als Beispiel die Arbeit, die er mit Ekaterina Zacharova bei „HibatZld“ in Gut Kaltenbrunn zeigte, ihre Malerei verband er digital mit der seinigen und schuf damit ein neues analoges Objekt. Spannend.

kathrinandre-art.de
www.e-rocholl.de
www.rnp-finearts.com

Monika Ziegler



Eckhard Rocholl
 Rebecca Niehues-Paas
 Kathrin André



KAMMERMUSIK GEMEINSAM NEU ERLEBEN

Das Miesbach Kammermusikfestival 2022

Es war im Frühjahr 2020 während des ersten Lockdowns. Da saßen sie zusammen im idyllischen Hohendilching in der Gemeinde Valley, der Heimat von Dominik Bundschuh: seine Schwester, die Geigerin Sophie, und deren Lebensgefährte, der malaysisch-amerikanische Violinist Miclen LaiPang – und irgendwann wurde eine neue Idee geboren.

Die musikbegeisterten jungen Leute mit ihrer besonderen Liebe zur Kammermusik wollten im Landkreis Miesbach etwas Neues wagen und mit ihrem internationalen Freundeskreis gemeinsam musizieren. Und so gründeten sie kurzerhand das Miesbach Kammermusikfestival.

Hohe Musikkunst in Hohendilching

Ausgerechnet Hohendilching und das bayerische Oberland sollen also das künstlerische Zentrum von Miclen LaiPang werden, des Absolventen international bekannter Musikakademien, gefragten Solisten renommierter Orchester und mehrfachen Preisträgers. Fröhlich und gut gelaunt berichten Miclen und Sophie, dass man es sich in Valley wäh-

rend der Pandemie einige Zeit gemütlich machen wollte, fernab von Köln, wo die beiden zuhause sind. Und schnell bekamen sie Lust, Freunde in diese wunderschöne Gegend einzuladen und in entspannter Atmosphäre Kammermusik zu machen. „Die Leute hier waren nett und freundlich und hießen uns willkommen.“

So schafften sie es, schon im Sommer 2021 ihr Festival zu starten. Sie nennen es ein Pilotprojekt, einen Versuchsballon, der mit Hilfe von Sixtus Lampl in der Zollingerhalle im Kultur- und Orgelzentrum erfolgreich abhob. Vier Tage vor dem Konzert kamen acht Künstler zusammen, probten, musizierten und traten dann vor Publikum auf. Während der gemeinsamen Probenzeit entstanden in Zusammenarbeit mit Grafikdesigner Liam Byrne professionelle Audio- und Videoaufnahmen der Konzertstücke in der Kirche St. Andreas in Hohendilching sowie in der Zollingerhalle in Valley. Finanziell war die Durchführung des Konzerts ein Kraftakt. Bei freiem Eintritt und pandemiebedingten Beschränkungen musste sich der junge Verein gewaltig strecken. Sponsoren werden also dringend gesucht.

Denn Miclen und Sophie wollen ihr Festival zu einer Institution machen. Schritt für Schritt wollen sie vorgehen, die Festivals verbessern, weitere Musikerinnen und Musiker einladen, ihre Kontakte spielen lassen und mehr Konzerte anbieten. Alle Teilnehmenden sind professionelle Künstler von hohem Niveau. Das gemeinsame Zusammensein während der gesamten Festivalzeit, das Miteinander in Hohendilching und der Aufenthalt bei Privatpersonen im Gemeindegebiet von Valley machen die Besonderheit dieses Festivals aus. All dies ist ihnen sehr wichtig. „Das Umfeld ist entscheidend. Wir wollen die Musiker nicht überfordern und keinen Druck aufbauen. Wir wünschen uns ein Gemeinschaftserlebnis, bei dem alle ihre Leidenschaft und Liebe zur Kammermusik teilen können. So wird das Konzert auch für das Publikum ein Erlebnis.“

Festival mit internationalen Künstlern

In diesem Jahr wird das Festival in der Zeit von 17. bis 28. August stattfinden. Geplant sind drei Konzerte, wobei für das Konzert am 27. August der Veranstaltungsort schon feststeht. Es findet in der Kirche St. Josef in Holzkirchen statt.

Das Organisationsteam hat zehn renommierte junge Musikerinnen und Musiker eingeladen. Es finden sich neben europäischen Künstlerinnen und Künstlern aus der Schweiz, Kroatien, Russland und Deutschland auch Musiker aus den USA, Neuseeland, China und Japan. Eine beeindruckende Runde von international anerkannten Geigern, Bratschisten und Cellisten reist nach Valley und Umgebung, um Musik höchster Güte zu Gehör zu bringen. Inzwischen gibt es bereits Wartelisten für Mitwirkende, wie Sophie Bundschuh erzählt. Alle passen in das Konzept, das sich als Gemeinschaft sieht, bei der nicht der Name im Vordergrund steht, sondern die Ebenbürtigkeit der Teilnehmenden. Der Austausch mit Gleichgesinnten, die Harmonie, die die Musik verströmt, soll sich im freudvollen Musizieren widerspiegeln.

www.miesbachkammermusikfestival.com

Monika Heppt

Musik hat eine einheitliche Sprache. Sie verbindet die Menschen auf eine ganz besondere Art, führt sie zusammen, hinweg über die unterschiedlichsten Nationen und Kulturen.

THEATER LITERATUR KABARETT KLASSIK MUSIK KIDS BAMBINI SENIOREN AUSSTELLUNG



Jeder Tag neu,
bunt, anders.



KULTUR
im Oberbräu
HOLZKIRCHEN
Marktplatz 18a

Das komplette Programm:

www.kultur-im-oberbraeu.de



DIE LIEBE ZUR WELT IN EINEM BILD

Der Fotograf Felipe van D

Das perfekte Bild – manch ein Fotograf strebt sein Leben lang nach diesem Ziel und erreicht es doch nie. Wahre Künstler versteifen sich jedoch nicht auf die perfekte Belichtung, die schönste Szenerie oder den besten Farbabgleich. Fotografen wie Felipe van D sehen die Welt mit anderen Augen und erschaffen dadurch Bilder, die mit ihrem ganz eigenen Charme überzeugen.



Der „in Italien geborene Österreicher, der in Bayern wohnt“, wie er sich selbst scherzhaft beschreibt, heißt mit bürgerlichem Namen Philip Daum und lebt in Miesbach. Mit seinen farbenfrohen Fotografien bereichert er die Kulturszene und präsentierte seine Bilder bereits in einer Einzelausstellung im Kulturzentrum Waitzinger Keller. Dabei ist der 36-jährige Autodidakt, hat sich sein Wissen und Können durch YouTube-Tutorials und viel Praxis selbst beigebracht. Über das Bildbearbeitungsprogramm Photoshop kam er überhaupt zur Fotografie. „Ich habe mich in meiner Jugend viel mit meinem ersten PC und den verschiedensten Softwareprogrammen befasst“, erzählt der sympathische Fachlagerist. Mit Photoshop begann er Websites zu designen und kam dadurch auch zur Bildbearbeitung. Die erste eigene Kamera wurde zunächst nur im Urlaub hervorgeholt, doch die Technik dahinter faszinierte den damals 20-Jährigen sofort.

Das Gefühl von „la dolce vita“

Immer weiter arbeitete er sich in die verschiedenen Fotografiestile ein, erweiterte sein Equipment und schulte sein Auge. Mit Mitte 20 stieg er dann in ein Flugzeug in Richtung Süden, um seine erste Fotoreise allein anzutreten. Nachts kam er in Rom an und machte sich sofort vom Flughafen zum Vatikan auf. „Ich habe die komplette Nacht durch fotografiert“, erinnert sich Philip Daum. Mittlerweile hat er bereits das gesamte südeuropäische Land bereist und na-

türlich fotografisch festgehalten. Seine Street-Fotografien vermitteln unmittelbar ein Gefühl von „la dolce vita“ und ziehen den Betrachter mit in die Straßen von Florenz, zum Vesuv in Neapel und an den Strand von Cefalù.

Die Liebe zur Schönheit der Welt

Doch bei Europa sollte es nicht bleiben, denn die Lust auf fremde Kulturen hatte ihn gepackt. Mit Japan erfüllte sich der Miesbacher einen lang gehegten Traum. Einen Monat lang reiste er durchs Land, von Hiroshima bis zum Fuji. Den knapp 4.000 Meter hohen Vulkan bestieg er innerhalb einer Nacht, um pünktlich zum Sonnenaufgang oben auf dem Gipfel zu stehen. Mit großem Fotoequipment auf dem Rücken und ohne monatelanges Konditionstraining. „Wenn ich mir was in den Kopf setze, dann ziehe ich das auch durch – egal was andere sagen“, grinst der 36-Jährige. Zweifelt jemand an seinen Vorhaben, spornt ihn das nur noch mehr an. Immer dabei natürlich seine Kamera, um all diese besonderen Momente festzuhalten. Auf seinen Reisen entstehen so Bilder, die dem Betrachter eindrucksvoll das Gefühl der weiten Welt, Abenteuerlust und der Liebe zur Schönheit der Länder, Menschen und Kulturen vermitteln.

Die Reise zum eigenen Stil

Doch Philip Daum zweifelte zwischenzeitlich an seinen Fähigkeiten. „Nach Japan habe ich fast zwei Jahre nicht mehr mit der Kamera fotografiert“, erzählt er. Das Gefühl, lediglich Kopien

anstelle von eigenen Kunstwerken anzufertigen, blockierte den lebensfrohen Miesbacher. Er reiste weiter, hielt aber schöne Momente nur mit seinem Smartphone fest. Ohne den Blick durch den Sucher seiner Kamera habe er seine Umgebung anders wahrgenommen. „Man achtet mehr auf das Motiv selbst als auf die perfekte Einstellung“, sagt Philip Daum. Diese Zeit habe ihn dann endlich zu seinem eigenen Stil gebracht – ironischerweise genau dann, als durch die Coronapandemie alle Reisemöglichkeiten gekappt wurden.

Das perfekte Bild

Immer voller Tatendrang nutzte der Fotograf die Zeit in der Heimat, um faszinierend schöne Bilder vom Oberland einzufangen. Einige dieser Fotos schafften es sogar in das View-Magazin des Stern. Außerdem baute er sich einen eigenen Onlineshop auf. Denn für Philip Daum ist die Fotografie ein Handwerk, welches erst vollendet ist, wenn es haptisch wird. Deshalb fertigt er von seinen digitalen Bildern Drucke auf Hahnemühle Papier an und verkauft sie. „Ob ein Foto wirklich perfekt ist, sieht man erst wenn es gedruckt wird, nicht nur wenn es auf Instagram viele Likes bekommt“, ist Felipe van D überzeugt.

felipevand.com

Selina Benda

Jeder Mensch sollte die Freiheit haben, zu leben wie er möchte.

19. INTERNATIONALES BERGFILM-FESTIVAL TEGERNSEE
19. BIS 23. OKTOBER 2022

BERG FILM TEGERNSEE

Tickets ab 9. September auf www.bergfilm-tegernsee.de

DER TEGERNSEE

LANGE NACHT DER KUNST
13. + 14.05.2022

www.tegernsee.com/langenacht



Ekatarina Zacharova, China overtaking



Hans Schneider, Blaue Stunde

Online-Galerie

Eine Plattform von KulturVision für Mitglieder des Vereins

Wollen Sie Ihr Geld in Kunst anlegen? Wollen Sie Ihr Wohnzimmer künstlerisch gestalten? Wollen Sie Ihre Mitarbeiter durch moderne Kunst im Unternehmen inspirieren und beflügeln?

In der Online-Galerie von KulturVision finden Sie ein breites Spektrum von regionaler Kunst. KulturVision bietet Mitgliedern die Möglichkeit, hier ihre Werke zum Verkauf anzubieten. Beim Klick auf ein Bild lernen Sie mehr über den Künstler oder die Künstlerin und können direkt Kontakt aufnehmen. **Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt zu Becky Köhl rk@kulturvision.de auf.**

Aufruf für junge Wilde

Sie sind jung, sie sind unkonventionell und sie haben ein besonderes Talent – wir suchen für unsere Portraitsreihe „Die jungen Wilden“ wieder interessante Kunst- und Kulturschaffende aus der Region. Egal ob Musiker, Künstler oder Erfinder – in unserer Talentreihe bieten wir dem Nachwuchs die Bühne, die sie verdienen. Bist du selbst ein junger Wilder oder kennst du vielleicht jemanden, der genau in diese Reihe passen würde?

Dann schreib uns per E-Mail an. **Kontakt: sb@kulturvision.de**

Foto/Video-Wettbewerb: Was bedeutet Kultur für dich?

Vielleicht Musik oder Bildhauerei? Schaffst du sogar selbst Kunstwerke? Was soll sich an der Kultur in der Region ändern? Hast du eine besondere Idee, etwa für eine mega Veranstaltung? Sag uns deine Meinung, und zwar in Form von Fotografien oder einem Video, oder vielleicht beides. Du kannst deiner Kreativität freien Lauf lassen. Sende uns deinen Beitrag zu und nimm damit am Kulturwettbewerb des KulturVision e.V. teil. Gestalte die Kulturlandschaft mit deinem Beitrag aktiv mit. **Kontakt: sb@kulturvision.de**

In unserem Kulturkalender auf **www.kulturvision-aktuell.de** finden Sie täglich aktualisierte Veranstaltungshinweise.

Kulturtipps

06.05. bis 05.06.22 **Ausstellung „Schönheit“**

Portiunkulakirche, Miesbach

Texte von Carla von Branca, Fotografien von Isabella Krobisch



Claudia Brodzinska-Behrend und Carla von Branca

Am 2. Mai jährt sich der Todestag von Carla von Branca zum ersten Mal. Mit ihr ist eine der herausragendsten Künstlerpersönlichkeiten des Landkreises Miesbach gestorben. Wir danken für die bereichernden Begegnungen und ihre Kunst, in Wort, Foto, Skulptur oder auf der Bühne.

13./14.05.22 **Lange Nacht der Kunst**

Museen, Galerien und Ateliers öffnen ihre Türen bis in die späten Abendstunden, mit kostenlosem Shuttlebus.

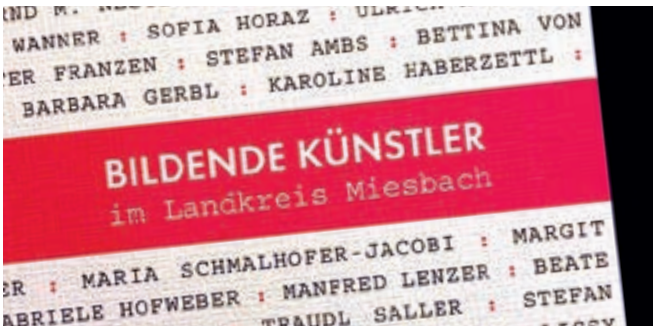
www.tegernsee.com/langenacht

15.05. bis 03.10.22

150 Jahre „D' Gschicht' vom Brandner Kasper“

Museum Tegernseer Tal, Tegernsee

Die Sonderausstellung 2021 geht in die Verlängerung. Umfangreiches Rahmenprogramm mit Lesungen und Führungen, welche 2021 nicht stattfinden konnten.



21./22. und 28./29.05.22

Offene Ateliertage im Landkreis Miesbach

83 Künstlerinnen und Künstler öffnen ihre Ateliers von 11 bis 18 Uhr. Ein hochwertiger Katalog stellt die Teilnehmenden vor, eine separate Karte verortet die Ateliers im Landkreis. Beides steht im Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach und im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen zur Verfügung.

Podium für junge Solisten

Termine auf www.podium-fuer-junge-solisten.de



28.05.22, 19 Uhr **FLTB: Das Land des Lächelns**

Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach

Romantische Operette in drei Akten von Franz Lehár

03.06. bis 09.09.22 **#wiesseerocks**

Seepromenade, Bad Wiessee, vierzehntägig freitags 19 Uhr Live Musik. Dabei sind u.a. Olles Leiwand, Jamenco, Domenico Salerno, D'Hanna'M, Oache Brothers, Reiwas, Cagey Strings, Oimara, Christian Karl Schaeffer, Tomay & sei Spezlwirtschaft. www.tegernsee.com/wiesseerocks

04. bis 19.06.22 **Fischbachauer Kunstaussstellung**

Klostersaal, Fischbachau

ab 25.06.22, 20 Uhr,

FLTB Fools-Ensemble: Das Spiel von Liebe und Zufall

KULTUR im Oberbräu, Holzkirchen

30.06. bis 03.07.22 **100 Jahre Bad Wiessee**

Seepromenade, Bad Wiessee

Zum 100. Geburtstag des „Bades“ gibt es ein Festprogramm auf der großen Seefestbühne an der Seepromenade.



14.07. bis 27.07.22

33. Internationales Musikfest am Tegernsee

Weltklasse der Kammermusik, Begegnungen mit hochkarätigen Solisten, Spitzen-Ensembles und hochbegabten Nachwuchskünstlern. musikfest-am-tegernsee.de

16.07. bis 10.09.22 **Tegernseer Kulturbühne**

samstags 18:30 Uhr abwechselnd in Bad Wiessee an der Seepromenade und im Kurpark Rottach-Egern: Musik, Comedy, Gesang, Lesung regionaler Künstler

23.07.22 bis 08.01.23 **Von Renoir bis Jawlensky**

Mit Leidenschaft gesammelt – Werke aus Privatbesitz, Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee

Meister des 19. und 20. Jahrhunderts, die Kunstgeschichte schrieben.

13. 08. bis 05.09.22 **18. Kunstaussstellung Bayrischzell**

Pfarrsaal, Bayrischzell

25. – 29. Mai 2022

—

KNABEN CHOR FESTIVAL

Gipfeltreffen der bayerischen Knabenchöre

SECHSTES KNABEN CHOR FESTIVAL 2022

WEITERE INFOS UNTER: www.bad-toelz.de/chor

PODIUM FÜR JUNGE SOLISTEN

Samstag, 5. März 2022
Samstag, 2. April 2022
Donnerstag, 26. Mai 2022 19.30 Uhr
Sonntag, 26. Juni 2022 19.30 Uhr
Samstag, 6. August 2022 19.30 Uhr
Mittwoch, 28. Sept. 2022 19.30 Uhr
Samstag, 22. Oktober 2022 17.30 Uhr
Samstag, 19. November 2022 17.30 Uhr

TRIO ARINTO Klarinette, Cello, Klavier
PODIUM DER JUGEND
FESTIVAL DER ARD-PREISTRÄGER
Klavierduo, Gesang, Violine, Schlagzeug
OPERNSTUDIO DER BAYERISCHEN STAATSOOPER
KATHARINA TROGER – HARFE
19.30 Uhr *Auferstehungskirche Rottach-Egern*
ODEON SEXTETT
Streichsextette
Im Rahmen der Tegernseer Woche
SOPHIE KLAUS – VIOLONCELLO
Klaviertrio
VOLUME
Oboe, Horn, Klavier

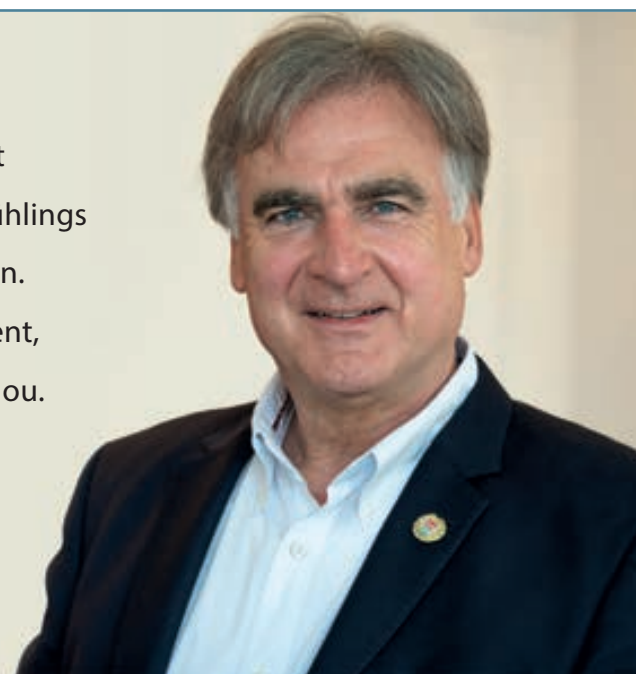
Veranstalter: Freundeskreis für die Förderung junger Musiker Tegernsee e.V.
Infos und Karten: Tourismusbüro Tegernsee: 08022 9273 862
www.podium-fuer-junge-solisten.de

Wir sind Kunst, unser Lachen ist Kunst, unser Sein und Tun ist Kunst und unser Leben ist das dazugehörige Museum, gefüllt mit all unserem Wirken. Lassen Sie uns die Energie des Frühlings aufnehmen und gemeinsam die Fülle an Kunst und Kultur in unserem Landkreis genießen. Das Gute ist: „Wahre Kreativität kann man nicht aufbrauchen, je mehr man sich ihrer bedient, desto mehr wächst sie“, wusste schon die Schriftstellerin und Bürgerrechtlerin Maya Angelou.

Auf was warten wir also noch?



Ihr Landrat
Olaf von Löwis of Menar



25 Jahre Waitzinger Keller

Das Kulturzentrum Waitzinger Keller feiert heuer im Herbst sein 25jähriges Bestehen. Neben bekannten Bühnengrößen gibt es auch neue Formate wie am 17. September das Nachwuchsbandfestival und am 14. Oktober das Hinterbanklafestival mit einer Auswahl von schrägen Volksmusikgruppen. Am 23./24. September finden wieder ein hochkarätiges Symposium und ein Kulturabend, dieses Jahr zum Thema „Heimat“, statt. Ab Sommer gibt es außerdem online eine neue Miesbacher Rubrik, das „Hör-mit-Café“ mit Tonbeispielen, Stimmen und Interviews.

22.09. bis 03.10.22 49. Tegernseer Woche 2022

Rund 30 Veranstaltungen, von Führungen über Lesungen bis zu Konzerten, bieten den Besuchern vielfältige und facettenreiche Kultur aus dem Tegernseer Tal. Begleitet wird die Kulturwoche von der **72. Tegernseer Kunstaussstellung** im Alten Schalthaus in Tegernsee.

24.09.22, 20 Uhr Cubaboarische Tradicional KULTUR im Oberbräu, Holzkirchen

06. bis 30.10.22, Schlierseer Kulturherbst

12. bis 16.10.22 Holzkirchner Blues- & Jazztage

29.10. bis 05.11.22 Otterfinger Kulturwoche, Schulaula

Wir suchen Verstärkung!

Wer hat Lust bei KulturVision mitzumachen?

- in der Redaktion
- bei Social Media
- bei anders wachsen

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:
vorstand@kulturvision.de

anders wachsen

anders wachsen beim Klimafrühling

15.05.22, 10.30 Uhr „Anders essen“ Film mit Büffet, FoolsKINO Holzkirchen, mit Ökomodellregion und Solidargemeinschaft OBERLAND

17.05.22, 17 Uhr

„Wer wir waren“

Film mit Diskussion, FoolsKINO Holzkirchen

19.05.22, 19 Uhr

„Vom Wissen zum Handeln“

Vortrag Dr. Rainer Sachs, KBW Miesbach, Stadtplatz 4



20./21./22.05.22

Festival für Menschenrechte – jetzt erst recht!

KULTUR im Oberbräu, Holzkirchen



20.05., 18.30 Uhr, Einweihung Platz der Menschenrechte

20.00 Uhr »jetzt erst recht!«-Abend mit Text, Film & Musik

21.05., 16.00 Uhr, Jugend spricht. Schülerinnen und Schüler der Oberlandrealschule diskutieren über die Artikel der Menschenrechte, mit Musik.

17.00 Uhr, Fragmente – Lesung mit Musik,

Autorinnengruppe »Schreibsand«

20.00 Uhr, Theater »ensemble peripher« 29 – eine Forschungsreise zum Thema Menschenrechtspflichten

22.05., 11.00 Uhr, Wunschliste mit Eine-Welt-Mikado

Agnes Kraus und Harry Oriold

11.00 Uhr Musikalisch-hintersinniger Frühschoppen mit Florian Burgmayr und Maria Hafner

08.05. bis 16.06.22 Ausstellung von 23 Künstlerinnen und Künstlern in Holzkirchen, Vernissage am 08. Mai, 15 Uhr mit Bildhauer Andreas Kuhnlein

09.07.22, 18 Uhr „ZUKUNFTSMUSIK“,

FoolsTheater, Holzkirchen

Performance von Sarah Thompson und Johannes Volkman als Abschluss des Zukunftsforums

Spurwechsel-Spaziergang

Jeden letzten Mittwoch im Monat um 17 Uhr

Nach zehn Jahren formiert sich der Stammtisch der Initiative neu zum Spaziergang. Die drei Fragen Wo stehe ich? Was brauche ich? Was biete ich? werden anfangs, in der Mitte und am Ende in der Gruppe diskutiert, dazwischen können sich die Teilnehmenden im Gehen austauschen. Infos bei Monika Ziegler, Telefon: 08020 9043094 oder mz@kulturvision.de.



Kulturbörse

KulturVision vermittelt für private Feiern und Firmenfeste Künstlerinnen und Künstler aus der Region. **Nehmen Sie Kontakt zu Heidi Thompson** ht@kulturvision.de auf.



KULTURSPRUNG e.V.
Kunst und Soziales am Tannerhof

KULTURSPRUNG fördert, veranstaltet und vernetzt kulturelle und soziale Projekte. Hier. Woanders. Wofür unser Herz schlägt.

Werde Mitglied!

www.kultursprung.org



Feilnbacher Almrausch 2022

Holareidulijöh! und andere schöne Geräusche...
11. bis 13. August

Zeitlang nach purer Lebensfreude in der Natur?
Dann auf, zum **Feilnbacher Almrausch!**

11.8.: Auftakt mit Ausreisser Festival
12.8.: ZitherRoas mim Zither Manä
13.8.: ZitherRoas mim Oimara

Tickets & Infos www.bad-feilnbach.de

DAS GLASZIMMER

KARI WINBAUER, LISA WAGNER, LUIS VORBACH, HANS LÖW, PHILIPP HÖCHMAIER, BARBARA ROMANER

AB 28. APRIL IM KINO

WIR WOLLEN MENSCHEN STARK MACHEN



Das Katholische Bildungswerk (KBW) hat seinen Anspruch stark gewandelt. Heute ist sein Grundauftrag überkonfessionell und beinhaltet Bildung und Begegnung gleichermaßen, betont Geschäftsführer Wolfgang Foit.

Als vor knapp 50 Jahren das Bildungswerk gegründet wurde, standen Religions- und Bibelkurse im Vordergrund. Dieses verstaubte Image der Frühzeit haftet ihm heute zuweilen noch an, ist aber nicht mehr gültig. „Die katholische Erwachsenenbildung sieht nicht die Theologie, sondern den Menschen im Mittelpunkt“, betont Wolfgang Foit. Dabei qualifiziere man nicht Menschen dafür, dass sie noch besser im Beruf oder in der Wirtschaft funktionieren, sondern vielmehr, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Aus diesem Grundauftrag heraus erwachsen Zielgruppen und Themenschwerpunkte des Angebotes. „Wir schauen, wo Menschen unsere Unterstützung und Orientierung brauchen“, erklärt der Geschäftsführer. Beispielsweise junge Familien im Eltern-Kind-Programm, Trauernde, Menschen zu Beginn des Ruhestands oder Senioren, für die Angebote so ausgerichtet sind, dass sie lange eigenständig leben können.

Miteinander

Darüber hinaus aber stehen Metathemen, wie Werteorientierung im Fokus. „Die Werte orientieren sich daran, was der Gesellschaft dient und an dem christlichen Menschenbild, also Nächstenliebe, ohne missionarisch zu sein“, erklärt Wolfgang Foit. Derzeit spiele natürlich

die Pandemie eine wichtige Rolle, deshalb habe man als Jahresschwerpunkt das Thema „Miteinander“ gewählt und wolle besonders Betroffene in den Blick nehmen. Um Kinder und Jugendliche zu erreichen, werde man mit Schulen, Elternbeiräten sowie Ehe- und Familienberatung zusammenarbeiten, „um aus der Blase herauszukommen“.

Aber auch die Themen Resilienz, Demokratie, Rassismus und Missbrauch werden behandelt. Bei letzterem zeigt sich Wolfgang Foit tief betroffen. „Ich wünsche mir eine gnadenlose Ehrlichkeit, Selbstkritik und Wiedergutmachung“, sagt er. Für ihn sei es ein Spagat, denn einerseits bewege ihn zutiefst das Schicksal der Missbrauchsoffer und andererseits sehe er auch die Menschen, die sich redlich für die Kirche engagieren und jetzt vor den Kopf gestoßen sind.

Nachhaltigkeit

Als promovierter Historiker sieht er die Bedeutung der umfassenden Aufarbeitung, denn das Thema betreffe nicht nur die obere Etage in der Kirche, sondern auch Mitläufertum und Deckung. So hat unter anderem das Mitglied der Aufarbeitungskommission Heiner Keupp einen Vortrag gehalten.

Als „uralte Tradition“ bezeichnet Wolfgang Foit das Thema Nachhaltigkeit, insbesondere die Schöpfungsverantwortung, das dauerhaft vom KBW aufgegriffen wird. Einen Schub habe es durch die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus bekommen. Seit 2016 ist das KBW Verbündeter von KulturVision e.V. in der



Initiative *anders wachsen*. In vier Jahresprogrammen wurden insgesamt zahlreiche Veranstaltungen angeboten, die großes Interesse fanden. Als ab Frühjahr 2020 die Veranstaltungstätigkeit in Präsenz für nunmehr zwei Jahre ausfiel, entstand zunächst das Mitmachprojekt *Dokurona*, bei dem 80 Mitwirkende in Wort, Bild, Foto, Skulptur, Musik, Theater und Tanz ausdrückten, was Corona mit ihnen macht. Danach entwickelten beim *Zukunftsforum* fast 200 Bürgerinnen und Bürger ihre Visionen mit Lösungen, siehe Beitrag auf Seite 23.

Innovationsschub bei Digitalisierung

Das Programm des KBW läuft in zwei Schienen. Zum einen, so erklärt der Geschäftsführer, sehe man sich als Dienstleister für die ehrenamtlichen Bildungsbeauftragten in den Pfarrgemeinderäten, die Veranstaltungen anbieten. Zum anderen gestalte man ein eigenes Bildungsangebot. Die Verwaltung kümmere sich um Referenten ebenso wie um Finanzierung. Diese erfolgt über die Erzdiözese, den Freistaat, die Kommunen, den Bezirk Oberbayern sowie diverse projektbezogene Zuschussgeber.

Die Pandemie habe zwar einerseits einen dramatischen Rückgang bei den Teilnehmerzahlen aber andererseits einen Innovationsschub bei der Digitalisierung bewirkt, berichtet Wolfgang Foit. Hybridveranstaltungen sind für ihn besonders zukunftssträchtig, denn zum einen scheuen manche Menschen lange Wege, andererseits sehnen sie sich nach Austausch. „Wir schaffen Begegnungen von Menschen,

die sonst nicht miteinander reden“, sagt er und spielt auf Schliersee an, wo gemeinsam mit allen Beteiligten eine Lösung für das umstrittene Denkmal an der Weinbergkapelle gefunden wurde. Erinnerungskultur ist nicht Schuldzuweisung, sondern Verantwortung für heute, betont der Historiker.

Er sieht aber ebenso Erfolg in seiner Arbeit und seines Teams, wenn junge Mütter im Eltern-Kind-Programm oder Senioren beim Tanzen im Sitzen am Leben teilhaben. „Wir wollen Menschen stark machen und wenn das gelingt, dann fühlen wir uns bestärkt in unserer Arbeit.“

www.kbw-miesbach.de

Monika Ziegler



Laufende Ausstellung mit bekannten Künstlern und exklusive Wohnaccessoires!

Rosenheimer Landstr. 8 · 85653 Aying/Peiß · Tel 08095 1810 · Fax 08095 2850
Mi-Fr 9.00-18.30 Uhr und Sa 9.00-16.00 Uhr www.antik-zahn.de



DAS ICH DER TIERE

Atelierhaus von Philipp Harth



Er ist ein Aushängeschild für Bayrischzell, der Bildhauer Philipp Harth. Und dieses wollen seine Urenkelin Marica Doll und ihr Partner Burkhard Niesel wieder zum Leuchten bringen, indem sie das Atelierhaus der Öffentlichkeit zugänglich machen.



Es ist eine besondere Atmosphäre in dem Haus am Hang an der Tannerhofstraße 44. Im großen Atelierraum stehen die Tierskulpturen von Philipp Harth, in riesigen Regalen ist das gesammelte Werk geordnet. Im Nebenraum findet sich der Zeichenraum des Bildhauers und oben auf der Empore ist ein kleiner Bereich zum Verweilen mit einer kleinen Kunstbibliothek. Von hier oben ist der Blick fantastisch: eine Symbiose von Kunst mehre-

rer Generationen, denn Marica Doll und Burkhard Niesel haben ihre Arbeitstische und ihre Werke in die Welt von Philipp Harth integriert.

Rehe im Schlafzimmer

Der bekannte Bildhauer zog 1946 aus dem zerstörten Berlin in das von ihm entworfene Atelierhaus nach Bayrischzell, wo er 1968 verstarb. Sein Atelierhaus und sein Nachlass sei von seiner Tochter Hertha Ibing, unterstützt von ihrem Sohn Ralph, auf grandiose Weise verwaltet worden, erzählt Marica Doll, die das Erbe jetzt übernommen hat. In Burkhard Niesel, Maler und Kunsterzieher, fand sie den idealen Partner mit allen handwerklichen Fähigkeiten für die große Aufgabe. „Ohne ihn würde es nicht gehen“, sagt die Urenkelin.

Burkhard Niesel wiederum, den es vom Ammersee, wo er als Lehrer und Kursleiter im eigenen Atelier tätig war, nach Bayrischzell verschlug, ist sehr glücklich, dass er sich nach seinem Berufsleben dieser neuen Herausforderung stellen dürfe. „Dieses Ende der Welt hier am Ursprungstal schafft mir große Geborgenheit.“ Auch Marica Doll bekennt, dass sie sich hier immer sehr wohl und heimisch gefühlt habe. Sie kann sich gut an den Urgroßvater erinnern, der starb, als sie sieben Jahre alt war. „Er liebte Tiere“, sagt sie und zeigt ein Foto mit zwei Rehen im Schlafzimmer, die der Urgroßvater aufzog. „Das Leben mit ihnen ist eine Metapher für sein Wesen“, erklärt Marica Doll, man habe nicht laut sein dürfen, damit die beiden scheuen „Haustiere“ nicht flüchten. In dem für sie im Garten eigens errichteten Rehhaus hätten sie nicht bleiben wollen und es wurde ihnen zur Wahl gestellt das Schlaf-

zimmer der Urgroßeltern zu nutzen. Einmal sagte er: „Welch großartige Existenzen, der vornehmste Umgang, den ich je erlebte!“

Der 1885 in Mainz geborene Philipp Harth ist ein Künstler von internationalem Rang, seine Werke sind auf zahlreichen städtischen Plätzen Deutschlands und in Museen des In- und Auslands zu sehen. Berühmt wurde er durch seine Tierplastiken, wobei ihm die Holzskulptur „Fauchender Jaguar“ in den 20er Jahren den Durchbruch zum großen Erfolg brachte. Dem Künstler sei es gelungen „das Ich der Tiere“ mitzuteilen, schrieb der Kunsthistoriker Ulrich Gertz. Philipp Harth selbst bezeichnete das „Erfassen des Typischen“ als Hauptsache in der Darstellung der Tiere.

Wolf und Pelikan

Im Atelierhaus sind zahlreiche Plastiken zu sehen. Ein großer Wolf steht vor einer farbigen Arbeit von Marica Doll und ein großes Landschaftsbild von Burkhard Niesel gibt den Hintergrund für den mächtigen Löwen ab. Der Pelikan steht vor der riesigen Regalwand, in der die Kleinplastiken ihren Platz gefunden haben. Eine zweite Regalwand beinhaltet das Archiv mit Briefen von Philipp Harth im Austausch mit den namhaftesten Künstlern sei-

ner Zeit. Im Zeichenzimmer sind an die 3.000 Zeichnungen aufbewahrt.

Kunst schaffen und vermitteln

Diese Schätze sollen nun wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. „Philipp Harth hat Kunst geschaffen und vermittelt, diese Tradition wollen wir fortsetzen“, sagt Burkhard Niesel. Der intensive Geist des Bildhauers strahle in dem Haus. Marica Doll ergänzt: „Kinder sind immer besonders begeistert von den dargestellten Tieren.“ Dies alles wollen sie nutzen, um aus dem lange im Verborgenen gebliebenem Haus wieder einen Kulturraum zu machen, einen Raum, in dem Workshops angeboten werden, in dem Führungen stattfinden und in dem auch ein „Artist in Residence“ leben und arbeiten kann. Beide sind mit vollem Herzen, Engagement und Kompetenz dabei. „Auch unser Skulpturengarten wird sich sehen lassen können.“

In Zusammenarbeit mit dem Verein Kultursprung und dem Naturhotel Tannerhof wird das Atelierhaus zu einem kulturellen Zentrum in Bayrischzell und setzt seinem Aushängeschild Philipp Harth ein gebührendes Denkmal.

Monika Ziegler



Marica Doll und Burkhard Niesel im Atelierhaus



68. KUNST AUSSTELLUNG BAYRISCHZELL

13.08. - 04.09. 2022

DI-SA 13:00-18:00
SO+FEIERTAG 11:00-18:00

IM PFARRSAAL ST. MARGARETH
MÜHLEITENSTR. 6

WWW.KUNSTAUSSTELLUNGBAYRISCHZELL.DE

WO DIE LIEBE HINFÄLLT – oder die Miesbacher Stadtgeschichten



Der Grüne Markt, der jeden Donnerstag in Miesbach stattfindet, ist eine Institution. Als 2019 die bunte Marktbroschüre herauskam, hatte Kulturamtsleiterin Isabella Krobisch die Idee, die Marktgeschichten parallel auch online zu erzählen. Die daraus entstandene Kreativitätswave war nicht zu bremsen und führte zu den heute allorts beliebten „Miesbacher Stadtgeschichten“.

Was macht die Kreisstadt Miesbach aus? Ihre 900-jährige Geschichte, ihre romantische Lage am Rande der Alpen oder die Liebenswürdigkeit ihrer Bewohner? Oder könnte es auch sein, dass das Städtchen so strahlt, weil es von so vielen Menschen geliebt und als besonders betrachtet wird?

Wie vielerorts ist der Markt unter freiem Himmel, an dem sich Jung und Alt, Reich und Arm bei Wind und Wetter trifft, auch in Miesbach ein Zentrum der Begegnung. Die 2019 entstandene Marktbroschüre ist nicht nur ein Wegweiser, um sich im umfassenden Angebot des „Grünen Marktes“ zurechtzufinden, sondern auch eine sinnliche Einladung, das „lebendige Herz der Stadt“ kennen und lieben zu lernen.

Alles platzt aus den Nähten

Doch dem war nicht genug. Im kreativen Kopf von Isabella Krobisch formte sich bereits das nächste Projekt. Die Marktgeschichten mussten online erscheinen. Jeden Donnerstag, zeitgleich mit dem Grünen Markt und dem Kälbermarkt. Über Monate hinweg wurden alle Markthändler porträtiert und danach bald auch die Geschäfte rund um den Marktplatz.

Und dann wurde auch dieser Rahmen zu eng, denn immer mehr Geschichten wollten erzählt werden. 2021 wurden aus diesem Grund aus den Marktgeschichten die „Miesbacher Stadtgeschichten“.

Federführend in den inzwischen so zahlreich erschienenen Stadtgeschichten ist ausgerechnet eine „Zuagroaste“, Verena Wolf. Seit vierzehn Jahren lebt sie in Miesbach und wusste vom ersten Moment an: „Ich passe hierher. Ich bin so wie alle Miesbacher sind.“ Mit einem Enthusiasmus, der in jedem Artikel zu spüren ist, macht sich die erfahrene Verlagslektorin und Autorin daran, ihrem Lieblingsort seine Geschichten zu entlocken, taucht ein in die Schicksale seiner Bewohner und hält sie in Worten fest.

Die Hausmeisterin Gottes und das Gedächtnis der Stadt

Sie spricht mit Menschen, die stadtbekannt sind, wie die quirliche Cafébesitzerin Elisabeth Schwojer oder die engagierte Kulturpreisträgerin Andrea Wehrmann, sowie mit Bürgern, die das Stadtgeschehen eher im Hintergrund mitbestimmen. Unter ihnen Mesnerin Brigitte Denz, die „Hausmeisterin Gottes“ und Stadtarchivarin Barbara Wank, „das Gedächtnis der Stadt“, oder Claude Donat, der neue Fischprofi auf dem Markt, um nur einige von den porträtierten Menschen zu nennen.

Jede einzelne Geschichte ist ein kleines Meisterwerk für sich, das echtes Interesse, Mitgefühl und unbändige Freude am Schreiben vermittelt. Verena Wolf, inzwischen zu Recht

als „Stadtschreiberin“ bekannt, hat besonderes Interesse daran, „woher die Dinge kommen.“ An Miesbach liebt sie die Vielfalt und das spannende Miteinander. Deshalb schreibt sie über Künstler, Metzgermeister und Gemüsehändler, Brauchtum und die „gute alte Zeit“. Erzählt vom

düstere hat ihren Stellenwert, damit wir von ihr lernen können. Die multikulturelle Zukunft lacht sowieso bei jedem Artikel, weil auch nicht zu kurz kommt, dass Miesbach zahlreiche Nationen beherbergt und hier Integration einen gelebten Wert darstellt.



Klaus Glöckl, Osteria Himmisepp

Traditionellen genauso gerne wie von Neuankömmlingen, die gerade erst versuchen, hier Fuß zu fassen.

Und nicht nur Menschen sind wichtig im Porträt einer Stadt. Die Stechpalme bekommt einen Beitrag, weil sie schon so selten vorkommt, und der Tegernseer Marmor, weil er gar kein echter Marmor ist und trotzdem wunderschön. Sogar der zehnte Geburtstag des Onlinemagazins von KulturVision war Verena Wolf eine Geschichte wert. Die Geschichte, auch die

Fazit: Lassen Sie sich nicht blenden von der Liebesduselei dieses Artikels und bilden Sie sich eine eigene Meinung – jeden Donnerstag gibt es einen weiteren Beitrag vom Team um Verena Wolf: Isabella Krobisch, Selina Benda, Lisa Mayrhofer und Alexander Langheiter. Achtung allerdings: So viel Liebe für einen Ort ist wahrhaft ansteckend!

www.miesbach-tourismus.de

Karin Sommer



MAYR MIESBACH
PRINT + MEDIEN

IHR SPEZIALIST FÜR HOCHWERTIGE PRINTPRODUKTE!

Wer seine Produkte aus natürlichen Rohstoffen herstellt, trägt eine besondere Verantwortung. Deshalb ist die Mayr Miesbach GmbH FSC®- und PEFC-zertifiziert. Außerdem „Print CO²“ geprüft, was eine Herstellung von klimaneutralen Printprodukten ermöglicht. Diese Organisationen sind der Garant für eine lückenlos kontrollierte Verarbeitungskette im Sinne einer nachhaltigen und umweltschonenden Bewirtschaftung unserer Wälder.



DER IRRITATIONSMOMENT – die Kunst von Tanja Kodlin

Kunst, die nicht abgehoben vom Alltag der Menschen, sondern im Herzen von urbanen Landschaften stattfindet und sich doch klar abhebt vom Geschehen. Die komplexen Installationen und Performances von Tanja Kodlin laden ein, an Orten zu verweilen, die man schnell wieder verlassen möchte – Unterführungen, stark befahrene Straßen oder, wie im November 2021, ein Autohaus in Holzkirchen.

Ein älterer Mann ist überzeugt, tatsächlich vor einem Roboter zu stehen, so präzise sind die Bewegungen ausgeführt, so kontrolliert die Gesichtsmuskeln der Künstlerin, die sich in einer Verkaufsvitrine eines Kölner Möbelhauses in Zeitlupe bewegt. Eine vorübergehende Passantin klopft an die Vitrine, möchte mit Tanja Kodlin in Kontakt treten, die selbstversunken in der Langsamkeit verweilt und nicht auf sie reagiert.

Die Verbundenheit mit dem Geschehen um sie und das gleichzeitige Versunkensein in die eigene Welt, ein charakteristisches Element der Arbeiten von Tanja Kodlin. Beim Beobachten der Künstlerin besteht die Faszination nicht zuletzt auch darin, einen Menschen vor sich zu haben, der sich ins Scheinwerferlicht stellt

und gleichzeitig wie hinter einer unsichtbaren Wand verborgen bleibt – oder im Falle der Performance „All the days I owe you“ hinter der Glaswand einer Vitrine, in der die Künstlerin ihren eigenen sichtbaren Raum erschafft.

Die feine Wahrnehmung und tiefgründige Betrachtung der Wirklichkeit führten die gebürtige Valleyerin Tanja Kodlin letztendlich zum Studium der freien Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf und der Studies of Arts in Choreografie und Performance in Gießen.

Verlangsamte Bewegung im Scheinwerfer

Während Installationen lange im Vordergrund von Tanja Kodlins Arbeit standen, trat der Mensch mit seinen körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten in den letzten Jahren immer mehr ins Zentrum ihrer Kunst. In der 2019 entstandenen Performance „Nothing's gonna change my world“ fokussierte sich Tanja Kodlin erstmalig auf die verlangsamte Bewegung. Das Treppenhaus des Düsseldorfer Künstlervereins Malkasten wurde Schauplatz einer unbestimmten Verfolgungsszene, indem die Vorwärtsbewegungen verlangsamt und somit wie Laufen, das nicht weg- oder ankommt, wirkten.

Den Lebensmittelpunkt von Tanja Kodlin bildet Köln, eine Stadt, die Industrie ebenso wie Kultur fördert und daher besonders dafür geeignet ist, Kunst in der urbanen Landschaft sichtbar zu machen. „We can be heroes for one day“ fand in einer Unterführung statt, dort, wo niemand sich lange aufhalten möchte, und war die Recherchearbeit für die 2021 entstandene Performance „All the days I owe you“, die in Zusammenarbeit mit der bildenden Künstlerin Nora Hansen und der Musikerin Elisa Kühnl entstanden ist. Für dieses Projekt studierte Tanja Kodlin Boxkämpfe, um vier Ausweichbewegungen herauszufiltern, die als Grundlage der Choreografie dienten. Zwölf Tage, jeden Tag eine Stunde lang, jeden Tag eine Stunde später, ein langsamer, langer Kampf – in der Vitrine in einem Möbelhaus in Köln – im November 2021 in einem Autohaus in Holzkirchen erlebbar.

Die Lücke zwischen den Zeiten

Langsamkeit, Präzision und vollkommene Konzentration auf den Moment kontrastieren das hektische Leben außerhalb der Vitrine. Autos, Menschen und Straßenbahn eilen ihrem Ziel entgegen, Geschwindigkeit zählt. Manch einer hebt den Blick und bleibt für einen Moment hängen. Irritiert, aus dem routinierten Ablauf

gerissen, auf Feinheiten aufmerksam werdend, die in der Schnelligkeit verloren gehen.

Wiederholt berichten Zuschauer von verstärkter Eigenwahrnehmung des Körpers, von auftauchenden Fragen und beginnenden Denkprozessen, die auf die stattfindende Sensibilisierung des eigenen Standpunktes hinweisen, während sie sich von Betrachtern in Teilnehmer des Geschehens verwandeln.

Auch in der aktuellen künstlerischen Arbeit von Tanja Kodlin, in der Ohnmachtszustände und der daraus resultierende Kontrollverlust des eigenen Körpers Raum bekommen, bleibt die verlangsamte Zeit ein zentrales Element. Die Geburt ihrer Tochter vor drei Jahren hat sie dazu gebracht, Dinge einfach zu tun, ohne aufzuschieben, weil Zeit noch kostbarer geworden ist und ebenso die Bewusstheit der Verantwortung der Welt gegenüber. Ein Grund mehr, die Zeit immer wieder zu verlangsamen.

www.tanja-kodlin.com

Karin Sommer



Stiftung
Kunst
und Natur

Nantesbuch

Musik, Filme, Literatur
Gespräche, Workshops
und ganz viel Natur

Karpfsee 12, Bad Heilbrunn
• kunst-und-natur.de

JEDER KENNT SEINE LIEDER – ABER KEINER WEISS, WER SIE SCHRIEB

Zum 120. Geburtstag von Bruno Balz

Mit mehr als 1.000 Schlagnern war Bruno Balz nicht nur einer der meistbeschäftigten Textdichter des 20. Jahrhunderts, sondern auch einer der erfolgreichsten. Dennoch ist er heute kaum mehr bekannt. Von 1951 bis zu seinem Tod lebte er zeitweise am Tegernsee.

Bruno Balz schrieb um sein Leben. Bereits zum zweiten Mal war der Autor zahlreicher populärer Filmhits wie „Kann denn Liebe Sünde sein?“ von Zarah Leander, „Ich brech' die Herzen der stolzesten Frau'n“ von Heinz Rühmann oder „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“ im Jahr 1941 inhaftiert worden, aus dem einzigen Grund, weil er homosexuell war. Die Nazis hatten den Straftatbestand der Homosexualität zwar nicht erfunden, aber seit der Ermordung des schwulen SA-Führers Ernst Röhm und weiterer politisch missliebiger Personen Ende Juni 1934 setzte eine beispiellose Verfolgung vor allem homosexueller Männer ein. Mit der Verschärfung des berüchtigten § 175 des Strafgesetzbuches wurden sie zu Staatsfeinden erklärt und mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.

Terror gegen Homosexuelle

Bruno Balz wehrte sich zeitlebens dagegen, seine Homosexualität zu verheimlichen und ging dafür durch die Hölle. Dabei hatte alles so gut begonnen: Der schöne junge Mann aus einfachem Berliner Hause hatte ein gutes

Gefühl für Musik und Dichtung. Er schrieb Liedtexte, unter anderem für den ersten deutschen Tonfilm „Dich hab' ich geliebt“ im Jahr 1929, und stieg rasch zum gefragten und erfolgreichen Textdichter in den UFA-Filmstudios auf. Nebenbei setzte er sich für einen freien Umgang mit Sexualität ein. Er publizierte in den Blättern für Menschenrechte und ging in Magnus Hirschfelds Berliner Institut für Sexualwissenschaften ein und aus.

1936 lockten die Nazis Bruno Balz zum ersten Mal in eine Falle. Er wurde in flagranti mit einem jungen Mann ertappt und zu mehrmonatiger Haft verurteilt. Seine Freilassung erfolgte unter Auflagen, die einer persönlichen und beruflichen Vernichtung gleichkamen: Er musste eine Zwangsehe eingehen, durfte als Liedtexter weder namentlich genannt noch fotografiert werden und sollte in die Partei eintreten. Letzteres unterblieb, aber die Zwangsheirat akzeptierte Bruno Balz ebenso wie die Unterschlagung seiner Autorenschaft bei den zahlreichen Schlager texts, die er gemeinsam mit Michael Jary für Zarah Leander, Pola Negri, Heinz Rühmann oder Ilse Werner in den folgenden Jahren kreierte.

Die Welt wird noch gebraucht

1941 wurde Bruno Balz erneut aufgrund des Paragraphen 175 verhaftet. Diesmal drohte ihm KZ-Haft, Ausgang ungewiss. Doch er wurde noch gebraucht – so wie es in einem der Lieder

heißt, die er im Angesicht des Todes schrieb: „Davon geht die Welt nicht unter. Sie wird ja noch gebraucht“. Ohne den Textdichter weigerten sich Zarah Leander und Michael Jary, den Propagandafilm „Die große Liebe“ zu drehen. Die Nazis stellten Bruno Balz ein Ultimatum: Innerhalb von 24 Stunden musste er liefern und kam aus der Haft frei. Der Film wurde ein riesiger Erfolg, Bruno Balz' Name tauchte im Vorspann nicht auf, sein Liedtext „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“ war dagegen in aller Munde und vielseitig interpretierbar: Die einen sehnten sich nach Wunderwaffen, die anderen nach dem Ende von Krieg und NS-Herrschaft. Bruno Balz träumte davon, dass alle Menschen einmal frei und gleich sein würden und niemand aufgrund seiner sexuellen Neigung diskriminiert werden dürfe.

Freiheit und Recht gegen Unrecht

Bruno Balz' Wunsch ging nach Kriegsende nur teilweise in Erfüllung: Er musste sich gegenüber den Alliierten zunächst für seine „Kopfhoch“-Lieder verantworten, wurde aber freigesprochen und setzte seine Berufskarriere bis in die 1970er Jahre mit Schlager texts für Zarah Leander, Peter Alexander, Heintje, Cornelia Froboess, oder Udo Jürgens erfolgreich fort. Privat kam er lange nicht zur Ruhe, der Stempel des „175ers“ war ihm zeitlebens aufgeprägt.

Bruno Balz verstarb am 14. März 1988 in Bad Wiessee und legte in seinem Testament fest, dass nach seinem Tod zehn Jahre lang nicht über ihn gesprochen werden dürfe. Erst danach baute sein Universalerbe, der Künstler Jürgen Draeger, das Bruno Balz-Archiv in Berlin auf. Es lohnt sich, darin zu stöbern und Bruno Balz wiederzuentdecken. Weniger wegen der Schlager, deren Zeit vorbei ist. Es geht um die Erinnerung an einen Menschen, der aufrecht durch das lange 20. Jahrhundert ging, obwohl ihm selbst so viel Unrecht widerfuhr und er darüber in Vergessenheit geriet. Erst 1994 wurde der diskriminierende Paragraph 175 StGB aufgehoben.

www.bruno-balz.com

Katja Klee



72. TEGERNSEER KUNSTAUSSTELLUNG

IM ALTEN SCHALTHAUS

HOCHFELDSTRASSE 3 · TEGERNSEE
TÄGLICH 14 BIS 18 UHR

MALEREI
SKULPTUR
GRAFIK
FOTOGRAFIE

17. SEPTEMBER BIS
3. OKTOBER 2022

ERÖFFNUNG
16. SEPTEMBER
UM 18 UHR

www.tegernseer-kunstaussstellung.de

49. Tegernseer Woche

für Kultur und Brauchtum

22. September bis 3. Oktober 2022

Programm ab August erhältlich

Tickets auf www.tegernsee.com



VOM STAHL ZUM AQUARELL

Der Schlierseer Maler Paul Warburton

Er studierte Wirtschaft, war Topmanager in der Stahlindustrie und machte mit Renteneintritt einen Spurwechsel hin zum Künstler. Heute ist Paul Warburton, geboren im britischen Northampton, in der Region ein angesagter Maler, der die Aquarellmalerei perfektionierte.

„Als ich 60 wurde, entschied ich, dass es Zeit ist, etwas anderes zu machen“, sagt Paul Warburton, „und zwar etwas Kreatives, um die andere, die rechte Hälfte meines Hirns zu nutzen“. Zu dieser Zeit lebte er mit seiner Frau, der Journalistin und Autorin Hannah Miska in Australien und war als General Manager für British Steel tätig. Vorher hatte er schon lange Jahre als Top Manager für den südostasiatischen Raum in Hongkong und Singapur gearbeitet. Das Leben aber sollte nicht nur aus Arbeit bestehen und so hatte sich das Paar entschlossen, ein etwas ruhigeres Dasein in Australien zu führen.

Von Australien nach Neuhaus

Dann kam die ganz große Wende. Von Australien nach Neuhaus, in ein uriges bayerisches Haus ganz aus Holz. Und Paul Warburton begann zu zeichnen und zu malen. Schon immer habe er, so berichtet der gebürtige Brite, Papier und Bleistift genommen, wenn ein Problem auftauchte. Er visualisierte das Problem, die Menschen, das System und suchte so nach Lösungen. Er zeichnete aber auch zu den Geburtstagen der Kinder, die heute 39 und 43 Jahre alt sind, Wimmelbilder. „Es war klar, dass er Talent hat“, konstatiert Ehefrau Hannah, die auch bei der Übersetzung behilflich ist. Das Haus indes war zu klein und zu dunkel für den werdenden Künstler und so zog das Paar 2015 in ein liches Haus in Schliersee.



Hier hat Paul Warburton einen sogenannten Vorbereitungsraum, in dem er eine Unmenge von Büchern und Videos zu Kunstgeschichte und zu Maltechniken gesammelt hat und studiert. Er ist Perfektionist und wenn er etwas malt, dann soll es das beste Bild der Welt werden. Und um das zu erreichen, kann er auf seine Fähigkeiten in allen Arten der Malerei zurückgreifen: Er malt mit Wasserfarben, Acryl, Öl und Pastell – das Motiv bestimmt letztlich das Medium, das er benutzt. Am interessantesten findet er jedoch – weil es eine Herausforderung ist – die Aquarellmalerei, „denn hier kann man nichts übermalen, keine Fehler ausmerzen“, erklärt der Künstler. Er ist Mitglied der Deutschen Aquarellgesellschaft und wurde bereits für mehrere Ausstellungen ausgewählt.

Paul Warburton stellte sich schon von Beginn an der Herausforderung der Porträtmalerei. Da-

bei entstanden bemerkenswerte Bilder, etwa von Max Mannheimer, das wir in der 35. Ausgabe dieser Zeitung zur Illustration des Textes über die Mannheimer-Kulturtage verwenden durften. Aber auch Familie und Freunde porträtiert er und stellt die Personen in die jeweils passende Umgebung.

Komposition und Wirkung

Sein zweites Thema sind Landschaften. Dazu geht er hinaus und fotografiert, oft auch immer wieder, bis Licht und Schatten stimmen. Aus der Vielzahl seiner Fotos trifft er dann in seinem Vorbereitungszimmer die Auswahl. „Das dauert ebenso lange wie das Malen“, erklärt er. Dabei interessieren ihn insbesondere Komposition und Wirkung. „Es muss einen anspringen“, erklärt er die Auswahl, „und es muss Atmosphäre haben“. Oft dauert es eine Woche, bis der Künstler eine Auswahl getroffen hat. Dann geht er in das Atelier zum Malen.



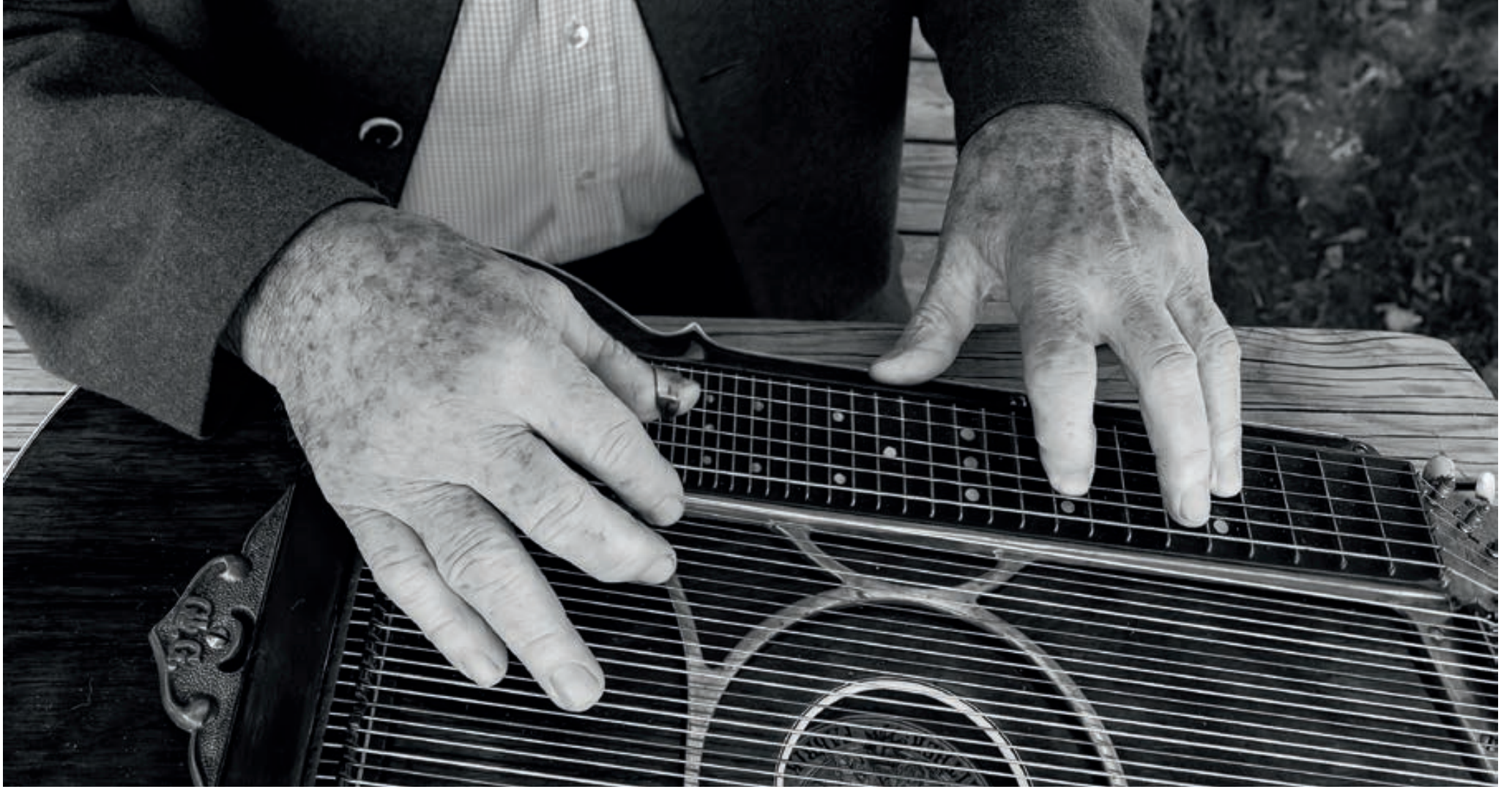
Die Besonderheit seiner Kunst ist, dass er alle Farben selbst mischt und nur drei oder vier Hauptfarben verwendet. „Je weniger Farben man nutzt, umso besser ist die Balance im Bild“, erklärt er das Geheimnis der starken Wirkung seiner Landschaften. Immer wieder sind es Motive in und um Schliersee, die er fotografisch einfängt und malerisch umsetzt. Es sind gegenständliche Bilder, nicht fotorealistisch aber doch genau der Realität abgeschaut und stimmungsvoll umgesetzt. Äußerst konzentriert arbeite er, verrät seine Frau. „Auch wenn er sonst hippelig ist, beim Malen ist er absolut ruhig.“

Paul Warburton zeigt auf sein aktuelles Bild, das noch in Arbeit ist. Es zeigt eine Sonnenblume. „Gestern brauchte ich zwei Stunden, um dieses Blatt zu malen“, sagt er. Manchmal denke er, er kriege es nicht hin und zerreiße schon auch mal ein Bild. Dass er mit seinen Bildern Erfolg hat, zeigen seine Verkäufe und die Einladungen zu Ausstellungen. Der Maler ist Mitglied im Haushamer Kunstkreis, aber ebenso vertreten bei der Bayrischzeller oder Irschenberger Ausstellung. Er lädt jeden dazu ein, selbst kreativ zu sein und sagt: „Kunst ist nicht so schwer wie man denkt.“ Für die Offenen Ateliertage im Mai wird er die Doppelgarage des Hauses leerräumen und dort seine Bilder präsentieren und den Besuchenden beweisen, dass auch ein Ökonom sehr gute Bilder malen kann.

Monika Ziegler



„Die Welt hat viele Probleme und doch eine simple Lösung: Liebe, Wahrheit und Respekt.“



„DIE MUSIK HAT MIR DIE WELT GEÖFFNET“

Hans Obermeier aus Valley ist Schuster und Musiker. Sein Leben mäandert zwischen Leder und Noten, zwischen Dorf und Welt.



Februar 1951. Zwei Jugendliche stapfen von Unterdarching durch Tiefschnee am Waldrand entlang nach Holzkirchen. Der kleinere, der Schuster Hans, trägt ein Köfferchen mit einer

Klarinette in der Hand, der andere eine Trompete. Eine Stunde Musikunterricht, drei Stunden Hin- und Rückweg. Das ist der zweite Anfang eines außergewöhnlichen Musikantenlebens. Drei Jahre später arbeitet der junge Schuster in Bad Tölz und nimmt beim Kapellmeister der Tölzer Stadtkapelle Unterricht. Er wird erster Klarinettist und spielt 25 Jahre lang daheim sowie in ganz Europa: Belgien, Frankreich, Südtirol und an Bord der Donauschiffe.

Und der erste Anfang? Es ist das Jahr 1948. Mutter Maria Obermeier kauft der Nachbarin für ein halbes Pfund Butter eine Zither ab. Hans, der älteste von vier Geschwistern, lernt als Zwölfjähriger das Zitherspiel. Nach einem Jahr gibt er entnervt auf. Sein Lehrer ist so streng, dass regelmäßig Tränen fließen.

Einige Jahre später wird die Klarinette sein Leibinstrument. Nebenbei lernt er Saxofon, mit 50 Jahren nimmt er Geigenunterricht, mit 55 Klavier, mit 80 Harfe. „Du musst Dir ein einziges Stück auf einem Instrument bewahren, dann kannst Du immer wieder anfangen.“

England, Indien, USA – Musik ohne Grenzen

Mit Mitte 20 holt er die Zither wieder hervor. Ein Stück kann er noch. Er nimmt fünf Jahre lang Unterricht am Münchner Musikkonservatorium bei der bekanntesten Zitherlehrerin, Lilli Grünwald-Brandlmeier. Ihr Vater war Autor einer legendären Zitherschule und ein Zitherstar. Hans Obermeier interpretiert Menuette, Ba-

rock, Renaissance und entwickelt seine Kunst zur Perfektion. Vergessen sind die Tränen des ersten Unterrichts. Mit der Zither öffnen sich endgültig die Tore der Welt.

Hans Obermeier ist 45 Jahre lang der Hausmusiker der Familie Inselkammer und begleitete die Familie zwölf Mal nach England zur Einweihung von bayerischen Biergärten. Er, der fescbe, humorvolle Schuster, Musiker und Urbayer, ist ein echtes Aushängeschild für die bayerische Lebensart. Er spielt vor Politikern, Botschaftern, Professoren, wird privat engagiert, per Flugzeug abgeholt. Er spielt in Italien, er begleitet Geburtstage, Gottesdienste, Taufen, mehrere Engagements pro Woche sind Normalität. Das alles neben der Schusterei. Er spielt mit seiner Musikgruppe *Notenschlüssel* mehrfach für Franz-Josef Strauß, sechs Wochen bei den *Deutschen Wochen* im indischen Bombay und einen Monat lang in Neu Delhi. Er fliegt nach Charlotte (USA), dort begleitet er eine afro-amerikanische Gospelsängerin mit „einer grandiosen Stimme“ bei einer Hochzeit. Er bringt seine Zuhörer zum Lachen und zum Weinen. „Während ich spiele, beobachte und spüre ich immer die Menschen.“ 2015 spielt er das letzte Mal den Silvesterabend in Aying. Nach 45 Jahren.

„Ihr braucht nicht klatschen, ich bin kein Musiker, ich bin Schuster“

Hans Obermeier ist heute 85 Jahre alt. Er arbeitet und spielt noch immer, wenn auch weniger. Aus seinem Musikerleben reihen sich die Anek-

doten aneinander. Wenn er „Don't cry for me, Argentina“ spielt, erzählt er mit ernstem Gesicht, dass er Evita Perón gut kannte. „Ich bin mit ihr öfter zum Essen gegangen.“ Wie bitte? Eigentlich ist er sehr bescheiden: „Es gibt andere, die technisch besser spielen wie ich.“ Mag sein. Aber wer seine Musik hört, weiß, dass kaum ein anderer mit so viel Gefühl spielt wie er. Er ist Solist, kann begleiten, wechselt traumwandlerisch die Tonarten und konnte einst stundenlang weit über 100 Melodien auswendig zum Besten zu geben.

Während er spielt, beobachten viele Menschen seine kräftigen Schusterfinger, wie sie zupfen, anschlagen, zarte Flageolett-Töne erzeugen und mit den aufgebrochenen Begleitakkorden, den Freisaiten, dem klangreichen Instrument seine volle, unnachahmliche Tiefe verleihen. Während sich daheim im ersten Stock ganze Meter an Noten türmen, stapeln sich in der Werkstatt verschiedenste Zithern aufeinander. Er ist auch ein leidenschaftlicher Instrumentensammler.

Vor einigen Jahren sitzt er in der Bayerischen Staatsoper. Er liebt bis heute Opern und Konzerte. An diesem Abend hört er die *Meistersinger von Nürnberg* von Richard Wagner. Wagner hat mit seiner Hauptfigur, dem Schuster Hans Sachs, den Schuster Hans musikalisch verewigt. Ob Richard Wagner ihn damals schon kannte? Wirklich? Aber das ist eine andere Geschichte.

Anja Gild



BAD WIESSEE
100 JAHRE

AN DER SEEPROMENADE

FREITAG, 01.07.2022

„Waterloo – A Tribute To ABBA“

Beginn: 19.30 Uhr
(Einlass ab 18.00 Uhr)

SAMSTAG, 02.07.2022

„Hoamatbeat“

Beginn: 18.00 Uhr
(Einlass ab 17.00 Uhr)

„Perlseer & Trovasur“

Beginn: 20.00 Uhr

Tickets erhältlich in allen Tourist-Informationen rund um den Tegernsee und bei München Ticket

Kategorie 1: bestuhlt 30,00 €

Kategorie 2: unbestuhlt/Wiesenplätze 15,00 € (nur an der Abendkasse erhältlich)

Alle weiteren Informationen zum ausführlichen Festprogramm finden Sie unter

WWW.TEGERNSEE.COM/WIESSEE100

#wiessee100

VON RENOIR BIS JAWLENSKY

Mit Leidenschaft gesammelt.
Werke aus Privatbesitz

23. JULI 2022 – 8. JANUAR 2023

Kurgarten 5 · 83684 Tegernsee
Tel 08022 - 33 38
www.olaf-gulbransson-museum.de





**OLAF GULBRANSSON
MUSEUM TEGERNSEE**

MIT FLINTSTONE AUF DER SUCHE

Dietmar Kroepel und sein archäologischer Hund



Aufregend und äußerst spannend: Begeben wir uns gemeinsam mit Flint und seinem Herrchen Dietmar Kroepel auf schier unglaubliche Spurensuche. Archäologische Hunde spüren in antiken Ausgrabungsstätten Knochen und Skelette auf und helfen der modernen Kriminalistik beim Auffinden von Leichen in „Cold Case“-Fällen.

Der Otterfinger Archäologe mit Spezialgebiet Etruskologie wollte mit seinem als Rettungshund ausgebildeten Vierbeiner keine Nachseinsätze mehr durchführen. „Da hatte Flintstone keine Aufgabe und keine Arbeit mehr“, berichtet Dietmar Kroepel. Gut, dass ihn ein Grabungsleiter einer etruskischen Ausstellung eines Tages bat, in die Toskana zu kommen. Und da er seinen Hund bei der großen Hitze nicht im Auto lassen wollte, nahm er Flint, wie er ihn gern nennt, kurzerhand mit zur Ausgrabungsstätte und wurde zur Begrüßung gefragt: „Lässt du jetzt schon deinen Hund die Knochen suchen?“ Auf der Rückfahrt aus Italien entstand die Idee: Warum sollte Flint statt Menschen nicht Knochen suchen und finden?

Arbeit der Archaeo Dogs Bayern

So wurde das Jahr 2014 zur Geburtsstunde der „Archaeo Dogs Bayern“. Dietmar Kroepel begann mit seinem Hund zu trainieren und schaff-

te schon zwei Jahre später eine Zertifizierung nach festgelegten Richtlinien, die ihm erlaubte, nach Anforderungen durch zuständige Ämter oder Unternehmen der Bodendenkmalpflege nach Nekropolen, also Gräbern, zu suchen. Somit war die Methode der archäologischen Prospektion, der Felderkundung, erfunden. Für den langjährigen Qualitätsmanager tat sich hierbei ein neues, spannendes Betätigungsfeld auf. Und was lag für den begeisterten Archäologen näher, als diese Arbeit zusammen mit seinem geliebten Flintstone zu absolvieren? Es ist für einen Ausgrabungsleiter einfacher, Grabungen zu planen, wenn er weiß, ob und wo Nekropolen vorhanden sind. Mit Hilfe eines Hundes wie Flint ist man nun weltweit in der Lage, schnell und umfassend diese Stätten aufzufinden. Für diese Aufgabe muss ein Suchhund sehr „arbeitswillig“ sein. Herr und Hund brauchen das nötige Durchhaltevermögen und Freude und Spaß am Suchen und Entdecken.

Einsatz bei „Cold Case“-Fällen

Neben Flint, dem bisher einzigen auf Skelette und Knochen zertifizierten Spürhund, haben Dietmar Kroepel und seine Helfer noch weitere Hunde in Ausbildung. Grundsätzlich kann jede „normal“ riechende Hunderasse an diese Aufgabe herangeführt werden und sie auch bis ins hohe Alter ausfüllen.



2016 wurde Dietmar Kroepel zum ersten Mal von der Kriminalpolizei um Mithilfe bei einer Suche gebeten. Es gab Hinweise auf die Leiche einer Frau, die seit 38 Jahren im Wald vergraben lag. Es stellte sich die Frage, ob Flint auch Leichen aufspüren könnte. „Das wusste ich nicht, da er bisher nur auf Knochenfunde, die ungefähr 2.000 bis 3.000 Jahre alt waren, trainiert worden war.“ Es kam also auf einen Versuch an. Und – tatsächlich fand Flint die Leiche. Und nicht nur diese.

Im Lauf der Zeit konnten mit dem cleveren Hund 23 solcher Fälle gelöst werden und Dietmar Kroepel gewann einen intensiven Einblick in die Arbeit von Gerichtsmedizin und kriminaltechnischem Einsatzdienst. Für das Auffinden von Knochen und Leichen ist es unerheblich, wie alt sie sind. „An einem Knochen sind Bakterien. Diese Bakterien haben Ausscheidungsprodukte und darin sind Eiweiße, die der Hund riechen kann“, erklärt Dietmar Kroepel. Flint kann auch die bei Mensch und Tier unterschiedlichen Eiweißausscheidungen erkennen. Dabei zeigt er im Gegensatz zu tierischen nur die menschlichen Knochen an.

Die Archäologie ist demnach die leichtere Arbeit, da es sich hierbei um ein abgegrenztes Feld handelt, bei dem kein Mutterboden mehr

vorhanden ist. „Das ist eine Aufgabe fast unter Laborbedingungen.“ Beim Aufspüren der „Cold Case“-Fälle ist der Hund vor eine Aufgabe im realen Umfeld gestellt. Er muss sich durch die natürliche Topografie arbeiten, muss durch eine Wand, durch Gebäude hindurchriechen und Knochen finden. „Und das ist viel, viel schwerer und aufwendiger für den Hund und den Menschen“, beschreibt Dietmar Kroepel eindrücklich die Vorgehensweise. Er muss wissen, wie sehr verwest eine Leiche ist, wie es um die Odologie, die Geruchskunde, bestellt ist. Er muss wissen, welchen Einfluss Wettererscheinungen wie Sonne, Wind oder Kälte auf die Leiche haben.

In diesem Jahr kommen für die beiden noch interessante Aufträge in Norwegen oder in Portugal zu. Spannend könnte auch die Suche nach Keltengräbern in der Region werden, wie etwa in Valley. Wer weiß, vielleicht spürt Flint in extrem tiefen Schichten Skelette auf und übertrifft seine bisherige Spitzenleistung mit 14 Metern Tiefe?

www.archaeodogs.de

Monika Heppt

Kunsthändler Markt



KUNST
AM KLOSTER WEYARN

www.kunst-am-kloster.de

8.-9.
OKT. 2022

FREIER
EINTRITT



INDIVIDUELLE GOLDSCHMIEDE-ARBEITEN

Im Schmuck Atelier Sabine Mittermayer werden Sie bestens beraten, bei einer großen Auswahl an Ohrschmuck, Anhängern, Colliers und Ringen.

Wir gestalten Ihr persönliches Lieblingsstück mit viel Ausdruck und Liebe zum Detail. Aus Ihrem alten „Schmuckstück“ wird ein moderner Blickfang, der die Erinnerungen bewahrt und wieder neu begeistert...



Schmuck Atelier
Sabine Mittermayer

Oberaudorf | Tel. 08033-2227

www.mittermayer-schmuck.de



AUSSTELLUNGS-TERMINE IN IHRER NÄHE

3. - 6. Juni

25. - 26. Juni

8. - 9. Oktober

Rosentage in Bad Tölz

Trachten Markt in Tegernsee

Kunst am Kloster Weyarn

AUS RESPEKT VOR DEM HOLZ UND AUS LIEBE ZUM TON

Roland Metzner – Gitarrenbauer aus Leidenschaft

Der Geruch von frisch aufgetragenem Lack vereint sich mit dem Duft von erlesenen Hölzern zu einer fast sinnlichen Duft-Melange, wenn man die Werkstatttür aufmacht. Hier werden Gitarren gebaut, seit 2005. Da bezog der damals 28-jährige Roland Metzner seine Werkstatt in Wall in der Gemeinde Warngau. Seither baut er mit Herzblut hochwertige Instrumente. Und schnell wird klar, dass das kein Beruf ist wie jeder andere.

Handwerk und Holz

Schon früh zeichnete sich ab, wohin die Reise beruflich gehen sollte. Mit neun Jahren begann Roland Metzner mit dem Zitherspiel, als Jugendlicher begeisterte er sich für den Modellbau. In seiner Ausbildung konnte er beides verbinden, Musik und feine Handarbeit. Denn mit siebzehn ging er nach Mittenwald, um den Beruf des Zupfinstrumentenbauers zu erlernen. Die Gesellenzeit verbrachte er bei der namhaften Erlanger Gitarrenbau-Manufaktur Hanika.

2004 absolvierte er die Meisterprüfung, um sich schließlich ein Jahr später im Landkreis als selbständiger Gitarrenbauer niederzulassen. Während der Ausbildung erlernte er das Gitarrenspiel bei einem Innsbrucker Lehrer. „Es ist nicht zwingend notwendig, selbst spielen zu können, aber hilfreich“, erklärt er, der mit Zither und Gitarre selbst in diversen Formationen

musiziert, übrigens zusammen mit seiner Frau Steffi Baier, der bekannten Regisseurin und vertierten Musikerin.

Da eine Gitarre bis auf die Mechanik zum Stimmen der Saiten ausschließlich aus Holz besteht, braucht es für den Gitarrenbauer ein intimes Verhältnis zu diesem natürlichen Werkstoff, der mit Respekt und Sensibilität behandelt werden will. „Da geht es manchmal um hundertstel Millimeter“, erzählt Roland Metzner, der sein Material persönlich bei Tonholzhändlern im Antholzer Tal und in Mittenwald einkauft.

Der Winter sei wegen der niedrigen Luftfeuchte die beste Bauzeit für die großen Formen, während im Rest des Jahres eher an den Feinheiten gearbeitet wird. So baut Roland Metzner in akribischer Handarbeit im Jahr etwa zehn bis fünfzehn Meistergitarren, auf Wunsch auch Sondermodelle.

Ton und Seele

Holz, Technik, Handwerk sind das eine. Doch worauf kommt es dem Meister wirklich an? „Natürlich ist angenehme Spielbarkeit wichtig, doch an allererster Stelle stehen der Ton und seine Qualität“, erklärt Roland Metzner und spielt so ganz nebenbei feine Klänge zum Vergleich auf zwei Instrumenten, einer klassischen

Gitarre und einem Wiener Modell, das er ebenfalls gerne baut. So mögen zwei Töne zwar physikalisch gleich sein. In der Tonqualität jedoch gebe es jedoch signifikante Unterschiede.

„Die Ausdrucksfähigkeit ist so unendlich groß bei der Gitarre“, schwärmt er, und weiter: „Ich möchte es dem Musiker möglich machen, sich ausdrücken zu können.“ Die Eigenschaft der Gitarre, verschiedene Klangfarben zu erzeugen, etwa durch das Spiel näher am Hals oder am Steg, durch Vibrato oder Flageolett-Töne, durch Pizzicato oder den lang geformten Ton, möchte der in Gmund Aufgewachsene in den Mittelpunkt stellen. Neuere Konzepte tun dies oft nicht, sind zwar vielleicht lauter, aber: „Ein Instrument ist kein Rennauto. Und damit verlässt man das, was es besonders macht.“

Leidenschaft und Hingabe

So bewegt sich der Gitarrenbauer eher aus einer konservativen Position heraus in kleinen Schritten stetig nach vorne, im ständigen Austausch mit guten Gitarristen, die ein konstruktives Feedback liefern. Akustik gehe ihm vor Optik, bekennt er. Und so kauft er auch schon mal eine Partie Holz ein, die zwar vor dem Auge nicht ganz so gut besteht, aber gerade deswegen über feinere Klangqualitäten verfügt. Es ist eben immer noch der Ton, der die Musik macht.

Gitarrenbauer streben nach der optimalen Harmonie zwischen Form und Klang, Klarheit und Schlichtheit, Funktionalität und Wesenheit des Tones. Und es sind immer Kompromisse, die für ein optimales Gesamtergebnis gemacht werden müssen. Der Beruf erfordert Geduld, Konzentration, Präzision, ein gutes Auge, ein überdurchschnittliches Gehör, die echte Liebe zum Beruf – und, wie Roland Metzner betont, eine gewisse Reife. „Es gibt nur wenige, die bereits im Alter von unter 45, 50 Jahren etwas Ausgereiftes schaffen“, erklärt er, selbst erst 44 Jahre alt. Also: „The best is yet to come!“ Er hat jedoch bereits Spitzeninstrumente geschaffen, sonst würden nicht Klassegitarristen wie Markus Lohmeier, David Lindorfer, Fabian Hinsche oder Peter Mayer seine Gitarren mit Erfolg spielen.

„Nach fünf Jahren begann es rund zu laufen“, erzählt er. Seine Frau Steffi Baier unterstützt ihn, organisierte etwa die beliebten Werkstattkonzerte mit teilweise weltbekannten klassischen Gitarristen – und schwärmt: „Rolands Weg finde ich mehr als bemerkenswert. Da steckt so viel Leidenschaft, Hingabe und Disziplin drin. Das kann man sich als Musiker gar nicht vorstellen, was der Instrumentenbauer da leistet.“

www.gitarrenbau-metzner.de

Reinhold Schmid



DER BRÜCKENBAUER

Peter Becher

Dem Literaturhistoriker aus Holzkirchen liegt die Verständigung und Aussöhnung von Sudetendeutschen und Tschechen am Herzen. Peter Becher ist aber nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein poetischer Erzähler.

Seine Familie stammt aus Karlsbad im Böhmisches, der 1912 geborene Vater war noch kaiserlicher Untertan. Die Mutter ist Österreicherin. „Daher kommt mein Faible für dieses Land“, erzählt der Historiker, der seine Doktorarbeit über den Niedergang der Donaumonarchie verfasste.

1952 in München geboren erlebte er seine Kindheit „mit dem Märchen der Vertreibung aus dem Paradies“. Vater Walter, aus einer altingesessenen Familie stammend – ein Zweig produzierte den berühmten Karlsbader Becherbitter – engagierte sich als CSU-Vertriebenenpolitiker. Aber schon früh habe er gespürt, dass etwas nicht stimmte, erzählt Peter Becher. Denn im Wohnzimmer hing eine Karlsbader Uhr. Wie kann man bei einer Vertreibung mit Rucksack eine solche Uhr mitnehmen, fragte er sich.

Erst spät erfuhr er von seinem Großonkel, der nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Böhmen als Sozialdemokrat verhaftet und in das KZ Dachau gebracht wurde. Nach dem Krieg konnte er mit einem „antifaschistischen“ Zug aussiedeln und dabei auch die Uhr mitnehmen.

Chancen für Verständigung

„Als 1989 die Grenze geöffnet wurde, sah ich eine große Chance, mich für eine neue Verständigung der Sudetendeutschen mit den Tschechen einzusetzen“, sagt Peter Becher, der nach Tätigkeiten beim BR und dem Goetheinstitut ab 1986 Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins war.

Er habe eine spiegelbildliche Auseinandersetzung feststellen können, berichtet der Historiker und Germanist. Zum einen seien die Sudetendeutschen durchaus am Dritten Reich

beteiligt gewesen, „auch in Karlsbad hat die Synagoge gebrannt“. Aber später habe man das verdrängt und sich auf das Trauma der Vertreibung festgelegt. Bei vielen Tschechen sei es gerade andersherum. Sie fixierten sich auf die Gräueltaten der Nazis und betrachteten die Vertreibung als geregelte Abschiebung.

Der Adalbert-Stifter-Verein ist keineswegs nur dem Schriftsteller gewidmet, der Name habe eher symbolische Bedeutung, erklärt der heutige Vereinsvorsitzende. Denn auch Stifter sei ein Grenzgänger gewesen. Schon 1968 habe man Tschechen geholfen, die gerade in Deutschland waren, als russische Truppen in Prag einmarschierten. Seitdem habe der Verein zu vielen Tschechen in München beste Verbindungen.

Nach der „Samtenen Revolution“ und der Grenzöffnung 1989 kam es dann zu zahlreichen Begegnungen. „Das werde ich nie vergessen“, ist Peter Becher auch nach über 30 Jahren noch bewegt. „Meine Pfadfinder-Vergangenheit kam mir zugute, denn ich konnte Gitarre spielen und singen.“ Bekanntlich singen Tschechen besonders gern und man habe sogar dieselben Lieder mit unterschiedlichen Texten entdeckt.

Peter Becher hat zahlreiche Bücher geschrieben und auch herausgegeben. Als sein wichtigstes Werk nennt er die Biografie Adalbert

Stifters *Sehnsucht nach Harmonie*. Die tschechische Übersetzung ist 2020 als Buch des Jahres ausgezeichnet worden. Erst spät habe er selbst begonnen, Stifter zu lesen, erzählt der Autor. Man sollte sich durch die biedermeierliche Oberfläche nicht abschrecken lassen. In Stifters Erzählungen und in seiner Sprache entdeckte man viele Spannungen, die geradezu modern anmuten.

Sensibilisierung der Wahrnehmung

„Mich fasziniert sein Kosmos mit den Gestalten am Rande der Gesellschaft“, erklärt der Biograf. Zudem finde man bei ihm, insbesondere im *Nachsommer* eine Sensibilisierung der Wahrnehmung. Seine späte Nennung von Namen stehe im Gegensatz zu heute, wo alles sofort mit einem Etikett versehen werde. „Man lässt sich dadurch nicht irreführen, sondern lässt sich ein.“

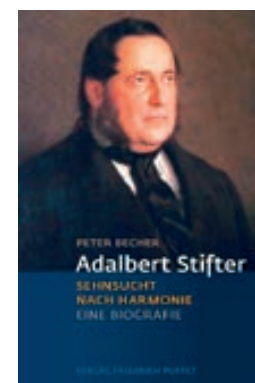
Aber auch Autoren wie Handke, Camus, Musil, Doderer oder Kafka sowie tschechische und kroatische Lyriker hätten ihn beeinflusst. Die Einladung des Prager Literaturhauses zu einem Aufenthalt führte zu dem *Prager Tagebuch*, einem poetischen Gang durch die Goldene Stadt. Auch sein neues Buch führt nach Böhmen, dieses Mal nach Budweis. Hier gehe es um sein Grundthema, die unterschiedliche Wahrnehmung der Vergangenheit von Tschechen und Deutschen.

„Der Ost-West-Gegensatz ist geprägt von einer gewissen Überheblichkeit des Westens“, konstatiert Peter Becher, „ich sehe mich als Brückenbauer“. Er verstehe das Leid der Vertriebenen, aber auch das, was die Tschechen erleiden mussten. „Wir müssen die Gebrochenheiten wahrnehmen und dürfen nicht einseitig nach Gut und Böse sortieren.“ Seine Nachkriegsgeneration, die keine Verletzungen erlitten habe, müsse zur Aussöhnung beitragen.

www.stifterverein.de

Monika Ziegler

Ein gutes Instrumentarium als übergeordnete Instanz für Gespräche zwischen Ost und West sind die Menschenrechte.



etnia O BARCELONA

Neue Kollektionen eingetroffen!

mw

Augenoptik im Atrium

Holzkirchen · Münchner Str. 56a · T 08024 3030766
www.augenoptik-im-atrium.de

**GENIESSEN,
WAS AUF DEN TISCH KOMMT.**
AM TANNERHOF. IN BAYRISCHZELL.

IHR RESTAURANT
pool
 AM TANNERHOF

www.tannerhof.de | restaurant.pool@tannerhof.de | Telefon 08023-810

HILFE FÜR DIE KULTUR

Bürgerinnen und Bürger spenden

Zum zweiten Mal rief KulturVision gemeinsam mit der Alpenregion Tegerndsee Schliersee (ATS) aufgrund der Pandemie zu einer Weihnachtskulturspende auf, um kreative Projekte in der Region zu unterstützen. Die Spendenbereitschaft der Menschen im Landkreis zeigte sich darüber hinaus besonders intensiv in der Hilfsaktion für einen Bildhauer und seine Familie aus der Ukraine.

Die Anfrage vom Verein Kunstdünger kam kurz vor Ende der Laufzeit der Kulturspende. Man erwarte in Kürze Saeid Ahmadi mit seiner Frau, seiner Tochter und seiner Schwiegermutter, die aus Charkiv in der Ukraine flüchten konnten. Der Bildhauer war 2016 Teilnehmer des Internationalen Bildhauer Symposiums von Kunstdünger e.V. Sein bunt bemaltes Mädchen aus Holz mit drei echten Tauben auf ihrem Arm sei das Symbol für Freiheit und Fliegen, erklärte damals der Schöpfer des Werkes. Das in seiner Neuartigkeit bereichernde Werk steht auf der SKULPTUR LICHTUNG am Mangfallufer und erhält derzeit eine besondere Symbolik. Da Saeid Ahmadi einen iranischen Pass hat, durfte er mit seiner Familie die Ukraine verlassen. Vorübergehend fand die Familie Obdach im Haus von Christiane Ahlhelm und Bildhauer TOBEL, aber man brauche Geld und auch eine Wohnung, hieß es im Antrag und wolle eine „Artist in Residence“-Initiative starten.

Hilfe für Bildhauer aus der Ukraine

Im persönlichen Gespräch entschieden wir, die Kulturspende nicht mit einer Hilfsaktion für den Bildhauer aus der Ukraine zu vermengen. Unser gemeinsamer Aufruf brachte insgesamt 10.000 € für die Familie aus der Ukraine. Sie brachte aber auch den Kontakt zu Michael Beck, Vorsitzender der Olaf Gulbransson Gesellschaft, der Saeid Ahmadi besuchte und beauftragte, zwei Skulpturen zu fertigen, die er in der Gulbransson Gesellschaft versteigern möchte. „Für Saeid eine echte Zukunftsperspektive und ein super Start hier in Deutschland“, kommentiert TOBEL.

Sechs Initiativen aus dem Landkreis Miesbach werden aus der Weihnachtskulturspende unterstützt. Die eingegangene Summe von 4.900 € stockte KulturVision e.V. ein bisschen auf und so entfallen auf jeden bewilligten Antrag 830 €.



Schauspielerin und Regisseurin Agnes Kraus bereichert mit ihren vielfältigen Ideen seit Jahren die Region. Sie gründete das Theater „Feder-spiel“, ein soziales Theaterprojekt für Senioren. Sie rief das Kinderprojekt „Wir blättern um“ (vorher Bilderbuchkino) ins Leben, das vor Corona stets ausverkauft war. In der Rolle der „Kathl“

war sie mit ihrem Leiterwagerl mit humorvollen Streifzügen durch Holzkirchen unterwegs. All diese Projekte fielen Corona zum Opfer.

Mit einem neuen Projekt trat im Sommer 2021 das Miesbacher Kammermusikfestival in die Öffentlichkeit. Der professionelle Geiger Mien

LaiPang war im Lockdown nach Hohendilching gekommen und ließ sich von Landschaft und Menschen inspirieren, hier seinen Traum umzusetzen: ein Festival zu schaffen, das Künstler wie auch die Gemeinschaft bereichert. Auf Seite 8 finden Sie einen Beitrag zu diesem neuen musikalischen Angebot.

25 Jahre Waitzinger Keller

Zwei Projekte will die Regisseurin und Musikerin Steffi Baier dem kulturellen Leben beisteuern: Anlässlich 25 Jahre Waitzinger Keller plant sie ein Theaterprojekt, bei dem Kunst, Musik und Theater verbunden werden und das Kulturzentrum selbst im Fokus steht. Ein schräges Volksmusikfestival mit dem Arbeitstitel *Hinterbankklafestival* soll Instrumentalgruppen und Musizierenden aus der Region die Möglichkeit geben, sich im Kulturzentrum Waitzinger Keller zu zeigen.

Die privat organisierte Künstleraktion *HibatZld* wird in diesem Jahr die dritte Winterausstellung im Gut Kaltenbrunn veranstalten. Dabei tragen die Künstler selbst einen nicht unerheblichen Beitrag von je 200 € bei, um die Ausstellung bezahlbar zu machen. Die Ausgaben sind aber trotz einiger Sponsoren nicht gedeckt, auch planen die Initiatoren Eckhard Rocholl und Klaus-Peter Frank weitere künstlerische Aktionen.

Der Verein Kultursprung will im Ortskern von Bayrischzell einen offenen Bücherschrank installieren und hat Bildhauer Georg Brinkies aus Neuhaus gebeten einen Entwurf zu machen. Er geht auf die ursprüngliche Idee der französischen Praktikantin Emma Veron zurück und ist keine lachende Kuh (La vache qui rit), sondern eine lesende Kuh (La vache qui lit).

Das Machado Quartett stellte für die finale Produktion seiner CD *#Maria – Frauenfiguren in der Musik des 20./21. Jahrhunderts* einen zweiten Antrag. Im Mittelpunkt der musikalischen Betrachtung stehen verschiedene Frauenfiguren in ihrer Relation zum zeitgeschichtlichen, gesellschaftlichen und sozialen Hintergrund und damit zusammenhängend in Bezug zu Musikstil und Genre. Da alle Konzerte abgesagt wurden, stockt die Finanzierung.

Monika Ziegler

Unser Engagement für die Region.

Hier spielt die Musik!
Energie Südbayern unterstützt Kulturschaffende in unserer Heimat.

ESB
ENERGIE SÜDBAYERN

www.esb.de

Hannelore Kraus

**Demenz | Hospiz
Trauer | Begleiterin**

mobil: 0170 796 00 95
hanne.kraus@web.de • www.hanne-kraus.de



DIE VEREINIGUNG VON RATIO UND POESIE

Das Zukunftsforum von „anders wachsen“

Knapp 200 Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Miesbach beteiligten sich am Zukunftsforum von „anders wachsen“ und äußerten in vier unterschiedlichen Formaten ihre Visionen. Diese liegen jetzt reduziert als Ausstellung und detailliert als Broschüre vor und sollen mit den Handlungszielen der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Kreisentwicklung Miesbacher Land zusammenfließen. Dabei sind die Ansätze grundverschieden.

Die Pandemie hat die Initiative *anders wachsen*, das Kooperationsprojekt von KulturVision mit dem Katholischen Bildungswerk, eingebremst. Aus Präsenzveranstaltungen wurden Zoomformate, mehrere Formate ließen wir ausfallen, weil sie von der echten Begegnung leben. Wir riefen zu „Dokurona“ auf und fragten was Corona mit dem Einzelnen gemacht hat und erhielten 80 Zeugnisse in Wort, Bild, Foto, Musik, Installation, Theater und Tanz.

Das nächste Mitmachprojekt allerdings fiel mager aus. Journalistin Anja Gild hatte die Idee und gemeinsam mit Risikoforscher Rainer Sachs und KulturVision wurde das Zukunftsforum gegründet. Wir luden Bürgerinnen und Bürger, Politikerinnen und Politiker, Künstlerinnen und Künstler ein, Zukunftsvisionen zu übermitteln. Nicht einmal 20 Einsendungen gingen ein, offensichtlich hatte Corona die Menschen im Landkreis gelähmt. Auch die hochkarätigen Online-Impulsreferate im Frühjahr waren nicht so gut besucht, wie sie es verdient hätten.

14 Zukunftslabs

Wie kann man die Menschen wieder motivieren, sich an der gesellschaftlichen Entwicklung zu beteiligen, fragten wir uns. Am besten in der Gemeinschaft. Und so übernahmen wir mit Media Future Lab ein Projekt der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, das Visionen für die Medien entwickelt. In der 36. Ausgabe der KulturBegegnungen stellten wir das Konzept vor. Wir überlegten, welche gesellschaftlichen Themen relevant sind und entschieden uns für Bildung, Wirtschaft, Klima, Digitalisierung, Integration und Inklusion, Landwirtschaft, Medien, Gesundheit, Technologie, Mobilität, Wohnen, Senioren, Tourismus und Ernährung. Für jedes Thema fanden wir einen

Moderator und wiesen die 14 Freiwilligen in die Methode der LMU ein.

Bei den Zukunftslabs geht es darum, eine Gruppe von Menschen zu finden, die etwa die Gesellschaft abbildet, also Jung und Alt, weiblich und männlich, sowie unterschiedliche Berufe. In einer Gruppe sollte maximal ein Experte für das Thema sein, eine Art Bürgerrat also im Miniformat. Die Moderatoren stellten ihre Gruppen zusammen und erarbeiteten in einem etwa dreistündigen Workshop konkrete Lösungen für das entsprechende Thema.

Zum Thema Jugend haben wir ein besonderes Format gewählt: Wir luden Jugendliche zu einem Poetry Slam ein, bei dem sie ihre Zukunftsvisionen der Öffentlichkeit vorstellten, und lernten berührende Aussagen kennen.

Wege ins Ungewisse

Die Ergebnisse der Zukunftslabs wollten wir in einem Tagessymposium im November der Öffentlichkeit vorstellen, Corona verhinderte das. Wir entschieden, alle Ergebnisse des Projektes – also die Einzeleinsendungen, die Texte der Poetry Slams, die Kernaussagen der

Impulsreferate und die Lösungsvorschläge der Zukunftslabs – gemeinsam zu analysieren. Diese Aufgabe übernahm Risikoforscher Rainer Sachs, der in einem Impulsreferat dafür sensibilisiert hatte, dass wir Wege ins Ungewisse akzeptieren müssen. Er sagt: „Was wir für den ersten Schritt und den weiteren Weg brauchen? Zunächst vermutlich vor allem eines: Inspiration und Sehnsucht.“ Als er die Ergebnisse der vier Formate vor sich hatte, gestand er: „Wie soll ich Gedichte, die von Herzen kamen, und konkrete Handlungsempfehlungen aus Zukunftslabs in Einklang bringen?“ Die Analyse verweigerte sich seinem rational-intellektuellen Zugang, mit Logik war dem Ganzen nicht beizukommen. Formen und Inhalte waren zu verschieden.

Erst der Perspektivwechsel von den „vernünftigen“ Kategorien – wie Mobilität, Digitalisierung, Gesundheit – hin zu poetischen Dimensionen ermöglichte eine gemeinsame Struktur und integrierte Darstellung. Vom Megatrend zur Metaebene. „Verbundenheit“, „Schönheit“, „Mitgefühl“ und ähnliche Begriffe transportieren die Inhalte der Ergebnisse über andere Kanäle. Sie beschreiben allgemeingültige Sehnsüchte und können zu individueller Resonanz führen. Sie eröffnen damit einen Zugang zu inneren Räumen, in denen wir Ressourcen für unseren Weg in die Zukunft finden können.

Das überrascht, provoziert auch den einen oder anderen, aber wir sind der Ansicht, dass das Zukunftsforum von *anders wachsen* damit eine wichtige Ergänzung zu den konkreten Handlungszielen der LAG Kreisentwicklung Miesbacher Land anbieten kann. Auf zwölf Tafeln ist dieser Perspektivwechsel dargestellt und in einer Broschüre sind alle Ergebnisse detailliert erfasst.

Die Ausstellung wurde am 5. April im Kulturzentrum Waitzinger Keller eröffnet. Am 17. Mai gibt es die gemeinsame Präsentation mit der LAG Kreisentwicklung und am 9. Juli ist die künstlerische Umsetzung des Projekts im KULTUR im Oberbräu in Holzkirchen vorgesehen, die Theaterpädagogin Sarah Thompson und Johannes Volkmann vom Papiertheater Nürnberg vorbereiten.

www.kulturvision-aktuell.de/zukunftsforum

Monika Ziegler



Oberland Werkstätten
für Menschen mit Behinderungen

WERKSVERKAUF

Neu im Sortiment!

NEU!
Garnitur „Pfaffenwinkel“
aus Lärchenholz

Garnitur „Isarwinkel“
aus Fichtenholz

Holzprodukte aus der Region in höchster Qualität
... wir bieten Gartengarnituren, Hausbänke, Pflanztröge, Blumenkästen und vieles mehr!

- ▶ Verwendung heimischer Hölzer
- ▶ Handwerklich hervorragende Verarbeitung

Öffnungszeiten: 83674 Gaißach, Lenggrieser Straße 19
Mi und Do von 9:30 bis 15:30 Uhr und Fr von 9:30 bis 13:00 Uhr
www.o-l-w.de

vhs Volkshochschule Oberland e.V.

Studium Generale
Bringen Sie Neugier mit und nehmen Sie...

... kulturelle Anregungen für den Alltag...
... ein besseres Verständnis von Hintergründen zu gesellschaftlichen und politischen Ereignissen ...
...umfangreiches Allgemeinwissen...

...mit nach Hause!

Kontakt:
08024/467890
info@vhs-oberland.de
www.vhs-oberland.de

unser volles Programm

MIESBACH ERLEBEN...



KULTUR HAUTNAH ERLEBEN . ERFOLGREICH TAGEN . STILVOLL FEIERN



MARKTZEIT

Donnerstag

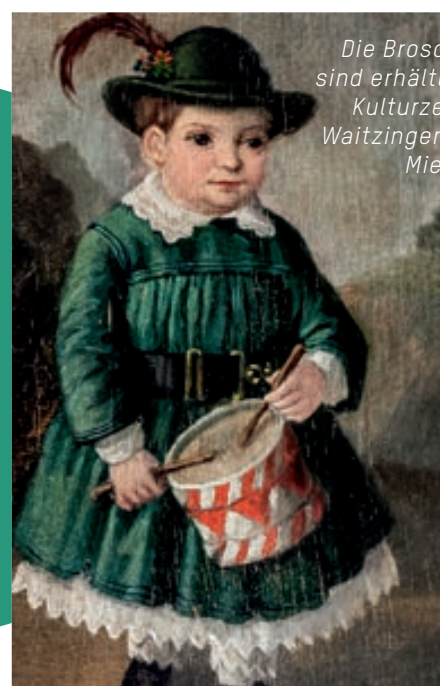
6:30 bis 13:00 Uhr

Sollte am Donnerstag Feiertag sein, findet der Markt am Mittwoch davor statt.

GRÜNER MARKT . GLÜCKLICH WER AUF DEM MARKT EINKAUFT...



LESEN SIE
ONLINE...



Die Broschüren
sind erhältlich im
Kulturzentrum
Waitzinger Keller
Miesbach



MIESBACHER STADTGESCHICHTEN UND GESCHICHTE

Inspirierende und vielfältige Geschichten rund um die Stadt bringen Ihnen jede Woche auf's Neue das Miesbacher Lebensgefühl nach Hause.

www.miesbach-tourismus.de



@kultur.tourismus.miesbach



@kreisstadt.miesbach

IMPRESSUM: Herausgeber: KulturVision e.V. – Verein zur Förderung der Kultur im Landkreis Miesbach, 1. Vorsitzende Dr. Monika Ziegler, Draxlham 1, 83627 Warngau, Tel. 08020 9043094, vorstand@kulturvision.de.
Redaktion: Dr. Monika Ziegler, Draxlham 1, 83627 Warngau, Tel. 08020 9043094, mz@kulturvision.de. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Selina Benda, Anja Gild, Monika Heppt, Verena Huber, Katja Klee, Rebecca Köhl, Petra Kurbjuhn, Reinhold Schmid, Karin Sommer, Ines Wagner, Fritz Weigl. **Fotos:** Jürgen Bauer, Thomas Bundschuh, Michael Huber, Philipp Katzenberger, Petra Kurbjuhn, Manfred Lehner, Sanja Marusic, Christian Metzner, Rainer Sachs, Thomas Splett, Ullstein bild-Pollaczek/Bruno Balz, Łukasz Walda, Leon Walther, Hartmut Wolf, Sabine Ziegler-Musiol, sowie von Künstlern, Veranstaltern und Privatpersonen. **Anzeigen:** Verena Huber, Sollach 5, 83626 Valley, Tel. 0173 786 4763, vh@kulturvision-aktuell.de. **Anzeigenschluss:** 1. September 2022 **Grafische Gestaltung:** Kaufmann Grafikdesign, Miesbach. **Druck:** Mayr Miesbach GmbH. Auflage: 15.000. Alle Copyrights liegen bei den Fotografen bzw. Veranstaltern. Alle Rechte der Verbreitung (einschl. Film, Funk und Fernsehen) sowie der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.
Terminanmeldungen für die 38. Ausgabe (November 2022 bis Mai 2023) bitte bis zum 1. September 2022 an termine@kulturvision-aktuell.de.

